

M. med.

64

m

R

Nat. med. 64^m

<36626089150019

<36626089150019

Bayer. Staatsbibliothek

m
Beobachtungen
über
die Heilkraft
des
thierischen Magnetismus;

von
G. B a k k e r,
Professor der Heilkunde,
H. W o l t h e r s,
Doctor der Medizin,

R und
P. H e n d r i k s z,
Wundarzt
zu Gröningen.

Aus dem Holländischen übersetzt

von
Dr. Friedrich Bird.

H a l l e;
in der Rengerschen Buchhandlung,

1818.

32 B. unabh.



Vorbericht des Uebersetzers.

Die holländische Schrift, von der ich hier, durch meinen verehrten Lehrer und Freund, Hrn. Prof. Nasse, veranlaßt, eine Uebersetzung liefere, erschien 1814 zu Gröningen unter dem Titel *Bijdragen tot den tegenwoordigen staat van het animalisch Magnetismus in ons Vaderland*, door G. Bakker, Professor in de Geneeskunde, H. Wolthers, Med. Doctor, en P. Hendriksz, Chirurgen, te Groningen; eerste Stuk. — Die Krankengeschichten, die in dem vierten Kapitel derselben erzählt sind, habe ich genau und ohne Abkürzung in der Uebersetzung wiedergegeben, dagegen aber von den Bemerkungen

in der Einleitung und in den drei ersten Kapiteln manches, was mir für den Leser deutscher Schriften über den thierischen Magnetismus nicht mehr neu, nicht mehr anziehend zu seyn schien, zusammengezogen, manches ganz weggelassen. Dadurch ist das Buch nun zwar bis fast auf die Hälfte eingeschrumpft; ich hoffe jedoch, daß dies unsern deutschen Aerzten, die über den thierischen Magnetismus jetzt so viel zu lesen haben, grade recht seyn werde. Möge sich in dem Uebriggebliebenen denn nur recht viel edles Metall finden!

Halle, im Sept. 1817.

Dr. Bird.

Inhalt.

Einleitung. §. 1 bis 5. Seite 1

Erstes Kapitel. Ungünstige Aufnahme des
Magnetismus und Veranlassung dazu. Etwas
über Mesmer's Karakter. Alter des Magnetis-
mus. §. 6 bis 22. — 7

Zweites Kapitel. Bericht der französischen
Akademiker, als eine Hauptursache der Verken-
nung des Magnetismus. §. 22 bis 31. — 31

Drittes Kapitel. Ueber die Einbildungskraft,
als Ursache der Erscheinungen beim Magnetis-
mus. §. 32 bis 37. — 41

VI

Viertes Kapitel. Ueber die Heilkräfte des
Magnetismus. Erzählung mehrerer Fälle von
geheilten epileptischen und andern Kranken.

§. 38 bis §. 53. Seite 49

Schlussbemerkung. §. 54. — 117

Ende

Einleitung.

§. I.

Die vielen vorhandenen Beobachtungen über den thierischen Magnetismus stimmen alle darin überein, daß derselbe Erscheinungen darstellt, welche nicht aus der Macht der Einbildungskraft erklärt werden, und nicht aus Selbstbetrug hervorgehen können. Diese Beobachtungen kommen fast allein von Aerzten, das heißt von Männern, welche mit der Gewalt der Einbildungskraft, gegen die sie stets vorsichtig waren, hinlänglich bekannt sind. Letzteres müssen wir als gewiß annehmen, da diejenigen, welche zumal in Deutschland über den Magnetismus geschrieben haben, alle in dem Rufe begründeter Achtung und eines wahrheitliebenden Charakters stehen. Wenn wir daher die Aechtheit des Magnetismus durch einen Gmelin, Wienholt, Heineken, Treviranus, Olbers, Selle, Lentin, Reil, Hufeland, Fischer, Anderer zu geschweigen, vertheidigt finden, so können wir die Möglichkeit nicht annehmen, daß alle die-

se Männer getäuscht seyn sollten und es ist daher dasjenige, was sie sämmtlich aus übereinstimmenden Erfahrungen bezugen, für wahr zu halten. Eine Ausnahme kann nur in dem Falle statt haben, wenn andere Beobachter von nicht minder achtungswerthem Karakter, bey ihrer Untersuchung desselben Gegenstandes, das Gegentheil darthun. Dafs dies aber bis jetzt nicht geschehen, ist hinlänglich bekannt.

§. 2.

Diese und viele andere Gründe hatten uns bereits seit langer Zeit, sowohl von der Wahrheit des Magnetismus, als von dem grofsen Werthe desselben als physiologischer Erscheinung und von der kräftigen und heilbringenden Wirkung überzeugt, die er auf die Heilung von Krankheiten zu äufsern vermag; alles jedoch, ohne dafs wir je von den Erscheinungen desselben etwas selbst gesehen hatten. Der Magnetismus mußte aus diesen Gründen für uns, als Aerzte, von dem grölsten Gewicht seyn. Wir wünschten nun auch durch denselben selbst Kranke zu heilen, und uns von der Natur einiger Erscheinungen, welche zwar unserer vollkommenen Ueberzeugung von der Wahrheit des Magnetismus nicht entgegen standen, uns aber doch höchst befremdend vorkamen, auch durch eigene Untersuchung zu überzeugen. Sobald wir einmahl den Entschluß zu solchen Untersuchun-

gen gefaßt hatten, konnte uns die Gelegenheit dazu nicht lange fehlen. Wir benutzten diese so genau als möglich und erlangten bald eine Erfahrung, die, wenn sie gleich nicht sehr ausgebreitet ist, doch für uns großen Werth hat, indem uns dadurch mehr Aufklärung zu Theil ward, als wir erwarten konnten; und mehr, als man aus den besten Beschreibungen schöpfen kann. Wir haben bereits von unsern Beobachtungen einige Nachrichten öffentlich mitgetheilt. In der Folge sind diese durch die Zunahme der Zahl der von uns behandelten Kranken, so wie durch wichtige Erscheinungen, die wir zu beobachten Gelegenheit hatten, sehr vermehrt worden. Alles dieses wollen wir zur allgemeinen Kenntniss bringen; theils in der Absicht, der Wahrheit zu huldigen; theils um die Aerzte, und die unseres Vaterlandes besonders, auf die Kräfte des Magnetismus zur Heilung oder Linderung verschiedener acuten und chronischen Krankheiten, gegen welche die gewöhnlichen Mittel meistens mit geringem Erfolge wirken, aufmerksam zu machen.

§. 3.

Man hat gemeint, daß die Bekanntmachung des Magnetismus schädliche Folgen haben könne. Dieser Punkt verdient gewiß alle Aufmerksamkeit, weshalb wir glauben, daß ihn ein Schriftsteller über den Magnetismus sehr beherzigen müsse, indem er für alle Nachtheile, die er durch

seine Unbedachtsamkeit veranlaßt, verantwortlich ist; weshalb wir denn auch wegen der Verbreitung von Irrthümern uns sehr in Acht nehmen müssen. Wenn der Magnetismus wahr, wenn er unbezweifelt ächt ist, so muß auch seine Verbreitung nützlich seyn. Die Heilkunde wird durch die Vermehrung ihrer Hülfsmittel stets gewinnen; so wie denn auch der Beobachtung der Erscheinungen, die der Magnetismus darstellt, die Physiologie bereits manches verdankt, und höchst wahrscheinlich noch viel zu verdanken haben dürfte.

Wir glauben nicht, daß derjenige Theil der Theorie Mesmer's, welcher nur Eine Krankheit und nur Ein Heilmittel annimmt, die Probe werde bestehen können; oder, daß der Magnetismus, wenn man ihn zum allgemeinen Heilmittel gebraucht, ein anderes Schicksal haben sollte, als nach der Erfahrung von Jahrhunderten allen dergleichen Mitteln bestimmt ist. Wenn man aber den Magnetismus nichts desto weniger zu diesem Zwecke mißbrauchen wollte, so würde hieraus weiter kein Nachtheil entstehn, als daß die Zahl der sogenannten Universalmittel eine kurze Zeit lang mit einem neuen vermehrt würde. Die Bekanntmachung des Magnetismus steht mit der Bekanntmachung der Wirkung verschiedener Gifte und anderer heftig wirkender Producte der Scheidekunst in keiner Reihe, denn bey diesen ist die Gefahr gleich da, der mögliche Vortheil

aber unbekannt, oder nur in weiter Ferne zu hoffen. Bey der Bekanntmachung des Magnetismus steht hingegen der Nutzen seiner heilenden Kraft sogleich im Vordergrunde, und kann zu jeder Zeit in Erfahrung gebracht werden. Die Menge wird dieses Mittel und seine Anwendung zwar so beurtheilen, wie sie die Heilkunde und diejenigen, welche sie ausüben, zu beurtheilen gewohnt ist; dies ist aber eben so unschädlich, als unvermeidlich; im Gegentheil entspringt hieraus ein bedeutender Vortheil. Die Laien lernen den Magnetismus als ein Heilmittel, selbst solcher Krankheiten kennen, über welche man den Arzt bereits nicht mehr um Rath fragte. Es ist schon öffentlich bekannt geworden, daß Kranke zu uns kamen, welche zu ihrer Herstellung kein andres Mittel mehr übrig fanden, als den Magnetismus, und daß wir so glücklich waren, sie zu heilen.

§. 4.

Menschen von jedem Alter und Geschlecht können dieser Heilmethode unterworfen werden. Besorgnisse in Hinsicht der Sittlichkeit kann die Anwendung dieser Methode auf keinen Fall erregen, und um ihnen ganz zuvor zu kommen, können Freunde oder Verwandte bey dem Magnetisiren gegenwärtig seyn; sollte man aber diese Vorsorge noch nicht für hinreichend halten, so wird gewiß jeder Magnetiseur, welcher dieses Hindernisses wegen seinen guten Zweck nicht

erreichen kann, die magnetische Einwirkung gerne einer Mutter oder einer Freundinn der Kranken übergeben, und der Einwirkenden mit aller verlangten Hülfe und Zurechtweisung beystehn.

§. 5.

In wie fern wir zu Beobachtungen über die Wirkungen und Erscheinungen des thierischen Magnetismus geeignet sind, werden diejenigen, welche uns persönlich kennen, am besten beurtheilen können. Andern werden vielleicht folgende Angaben von Nutzen seyn. Keiner von uns hat einigen besondern Vorthail vom Daseyn oder Nichtdaseyn des Magnetismus. Die Ausübung des Magnetisirens zu bestimmten Stunden, und Monate lang nach einander, macht nicht geringe Mühe und Anopferung nothwendig; sie erfordert viele Zeit, welche jeder von uns mit weit mehr Befriedigung und mit nicht minderm Nutzen zu andern Geschäften hätte anwenden können. Für Ruhmbegierde leistet der Magnetismus nichts; wir leisten durch ihn nichts weiter, als das, was jeder Arzt vermag, und verrichten nichts, was die Kräfte anderer Menschen überstiege.

Ein jeder von uns hat einige Kranke besonders behandelt, doch so, daß bey den meisten von ihnen jedem von uns der Zutritt frey stand. Ausserdem haben zwey von uns, B. und W., mehr

als drey Monate lang, einige Patienten, bisweilen selbst sieben zu gleicher Zeit, täglich zusammen magnetisirt. Diese Maafsregel war als ein Mittel, einige Zeit zu gewinnen, nöthig, und dann auch wegen der neuen Erscheinungen nützlich, welche die wechselnde Beziehung der Magnetisirten zu uns und zu einander hervorbringen mußte. Alle gaben uns durch mehr oder minder wichtige Erscheinungen Stoff zu Beobachtungen, wovon wir das Bemerkenswerthe aus unserm Tagebuche ausgehoben haben, und mit den daraus hervorgehenden Folgerungen verbunden, hiedurch den Lesern übergeben.

Erstes Kapitel.

Ungünstige Aufnahme des Magnetismus und Veranlassung dazu. Etwas über Mesmer's Charakter. Alter des Magnetismus.

§. 6.

Man kann Mesmer's Schicksal mit Mayow's seinem vergleichen. Mayow's wichtige Entdeckungen machten wenigen Eindruck auf seine Zeitgenossen, und sie waren fast ein Jahrhundert lang verloren. Weit glücklicher war dagegen Lavoisier. Seine Beobachtungen machten seinen Namen unsterblich und alle Chemiker in Europa verbesserten nach seinem Muster ihre chemischen

Ansichten. Das tiefere Nachforschen zur Erkenntniß der Natur war gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts schon zu einem solchen Grade von Vollkommenheit gediehen, daß nur das Genie eines Lavoisier erfordert ward, um alles Mangelnde auszufüllen; da hingegen Mayow die Hülfsmittel und die Vorarbeiten des achtzehnten Jahrhunderts entbehrte, anderer wichtiger Ursachen hier nicht zu gedenken. Indefs konnte die Gestalt der wissenschaftlichen Forschungen durch Versuche und Beobachtungen des Materiellen, so vortheilhaft sie auch für die Chemie und Physik ist, auf die Verbreitung des Magnetismus nur ungünstig einwirken, und für Mesmer nachtheilige Folgen haben. Die Erscheinungen, welche der Magnetismus darstellt, müssen zwar auch aus der Kenntniß der Natur erklärt werden; allein aus der Kenntniß der menschlich-geistigen Natur, und diese hat mit der Art der Anschauung und der Beurtheilung, woran sich der Chemiker und Physiker hält, so wenig gemein, daß es durchaus nicht zu verwundern war, wenn der Magnetismus lange Zeit hindurch die Aufnahme nicht fand, die er in der That verdiente. Hiezu kamen denn noch verschiedene andere Ursachen, welche dem Magnetismus die bekannte ungünstige Aufnahme zu Wege brachten, und eine Begebenheit veranlaßten, die für die Bereicherung unserer Menschenkenntniß, so wie in vielen andern Hinsichten, höchst merkwürdig ist.

§. 7.

Für das Emporkommen einer Sache ist es nicht gleichgültig, wer dieselbe zuerst darstellt. Das Schicksal des Magnetismus ward auf diese Weise einigermaassen durch den Karakter des Erfinders bestimmt.

F. A. Mesmer, Arzt zu Wien, beschäftigte sich daselbst im Jahr 1774 mit Versuchen über die Heilkräfte des dem menschlichen Körper äußerlich aufgelegten Magneten: welcher Heilmethode sich bereits Paracelsus bedient hatte, und die schon oft von Andern, aber mit ungleichem Erfolge, angewandt worden ist. Obgleich man bey der Anwendung des thierischen Magnetismus des Magneten nicht bedarf, so stehen doch diese Versuche, und die Theorie Mesmer's mit einander in Verbindung. Die Kraft, durch welche der Magnet das Eisen anzieht und seine übrigen Wirkungen hervorbringt, hielt Mesmer für einen Theil einer allgemeinen Naturkraft, für das Product einer äußerst feinen, alle Körper durchdringenden flüssigen Materie, welche durch das ganze Weltall verbreitet, auch den lebenden Körper beseele. Wenn durch gewisse freywillige Bewegungen diese flüssige Materie in Bewegung gesetzt würde, dann könne sie andern Menschen und verschiedenen, selbst nicht organisirten, Körpern mitgetheilt werden. Aus einer Anzahl von Versuchen sah man außerdem, daß Krankheiten, welche auf diese Weise behandelt

wurden, die Wirksamkeit dieses Mittels durch Heilung derselben und durch verschiedene ungewöhnliche Erscheinungen erwiesen; — und daß magnetisirte Bäume, Wasser, Glas und andre Materien die Stelle des Magnetismus einzunehmen und ähnliche Wirkungen hervorzubringen im Stande waren.

§. 8.

Rücksichtlich Mesmer's ist es wichtig zu untersuchen, wie er den theoretischen und praktischen Theil seines Magnetismus in Zusammenhang brachte, und uns zu dem einen und zu dem andern Anleitung gab.

1. Die mit dem Magneten angestellten Versuche zeigten ihm zufällig Erscheinungen, die durch neue Versuche bestätigt wurden, und führten ihn so zu dem thierischen Magnetismus und diesem zu Folge zu Begründung seines theoretischen Systems. Liefse sich dieses System beweisen, so würde Mesmer mit einer Menge durch Entdeckungen in den Naturwissenschaften berühmt gewordener Männer gleichstehn, deren wichtigste Entdeckungen sehr oft nur die Folgen eines bloßen Zufalls waren, bei Versuchen, die sie in andern Absichten angestellt hatten. Dessenohngeachtet verdienen diese Männer ihren Ruhm mit dem größten Rechte, denn ihre Aufmerksamkeit und ihr Forschungsgeist liefs sie die gemachte Entdeckung benutzen und

ihr weiter nachspüren; da viele andere Beobachter hingegen bey gleicher Gelegenheit alles übersehn oder gar nicht einmahl bemerkt haben würden.

2. Wenn dagegen Mesmer's Beobachtungen und Versuche über den thierischen Magnetismus aus seinen theoretischen Grundsätzen hergeleitet sind, so stellt ihn das als einen Mann von hellem Forschungsgeiste und tiefem Nachdenken dar; und in diesen beyden Fällen hätte er die gerechtesten Ansprüche auf den Ruhm eines großen Scharfsinns und eines herrlichen Beobachtungsgeistes.

Nach Mesmers eigenem Geständnisse sind seine Beobachtungen und Versuche aus dem früherhin angenommenen Grundsatz einer allgemeinen flüssigen Materie entstanden, den er bereits im Jahr 1764, und also lange Zeit vor der eigentlichen Entdeckung des thierischen Magnetismus vortrug. Die Wahrheit indessen verlangt es, daß wir auch das mittheilen, was seine Gegner bemerken.

Diesen zu Folge soll

3. Mesmer's Theorie nicht von ihm selbst, sondern von ihm aus andern Schriften entlehnt seyn. Dieser Vorwurf ist nicht ohne Grund, denn die Idee eines allgemein verbreiteten und beseelenden Fluidums oder eines Magne-

tismus universalis war im siebenzehnten Jahrhundert gar nicht unbekannt. Ausser dieser Hauptidee, die in den Schriften des Sebastian Wirdig und des Vater Kircher vorkommt, findet man zwischen Mesmer's System und dem, welches Maxwell aufgestellt hat, eine große Ähnlichkeit, so daß Thouret bey diesem Schriftsteller allein, mit Beyfügung weniger anderer, den Hauptinhalt der 27 Artikel, welche Mesmer's Theorie kurz umfassen, wieder gefunden hat. *)

§. 9.

Wir geben gerne zu, daß zwey oder mehrere Männer, jeder für sich, ein sehr übereinstimmendes System aufstellen können. Mit Mesmer'n scheint dies aber nicht der Fall gewesen zu seyn, denn man weiß es, daß er mit den Schriften des vorigen Jahrhunderts sehr vertraut war, und besonders mit den oben genannten, so wie mit vielen andern, die über Heilung mit dem Magneten geschrieben sind. Diese Gründe lassen uns mit Wahrscheinlichkeit glauben, daß die von Mesmer aufgestellte Theorie des thierischen Magnetismus in ihrem Ganzen nicht ursprünglich die seinige war. Man kann sogar weiter gehen, und in den genannten Schriften selbst einige An-

*) Thouret. Recherches et doutes sur le magnetisme animal. Paris 1784; verglichen mit:

Mesmer. Memoire sur la decouverte du magnetisme animal. Paris 1779.

weisung zur praktischen Anwendung des Magnetismus finden. Bey Maxwell stehn verschiedene, hierauf anwendbare Stellen. So Aphor. 38: „Derjenige, welcher den allgemeinen Geist mit einem dazu geschickten Körper zu vereinigen weifs, der besitzt einen über alle Reichthümer zu stellenden Schatz. Durch einen geschickten Künstler kann dieser Geist auf eine wunderbare Art jedem andern mitgetheilt werden.“ Und Aphor. 69: „Der, welcher auf den jeder Person eigenen Geist einzuwirken vermag, kann den Körper, in dem der Geist wohnt, in verschiedenen Entfernungen heilen, wenn er den allgemeinen Geist zu Hülfe ruft.“ Den besondern Geist durch Hülfe des allgemeinen in Thätigkeit bringen, und hernach diese Bewegungen durch wiederholtes Einwirken wieder in Ruhe zu versetzen, das nennt er das höchste Geheimnifs der Weltweisen. M. s. Aphorismus 52, und viele andere, welche hier anzuführen zu weitläufig seyn würde.

Ob Maxwell diese Kunst selbst ausübte, ist nicht bekannt, indem er sagt, daß es wegen des grossen Einflusses, den man durch dieses Mittel auf die Seelen der Menschen erlange, nicht rathsam sey, hierüber öffentlich zu sprechen.

Gelang es nun Jemanden, nach der Anweisung dieser und ähnlicher Sätze die Methode aufzufinden, welche die versprochne Wirkung

zur Folge hat, so kann man wenigstens einem solchen Manne Klugheit und Geist nicht absprechen.

§. 10.

Fast noch deutlicher wird dieses Mittel und seine Wirkung von einem Schriftsteller beschrieben, der mehr als ein Jahrhundert früher als Maxwell lebte. Dieser Mann, Petrus Pomponace, hält es für eine bekannte Sache, daß einige Menschen die Kraft besitzen, gewisse Krankheiten zu heilen, und zwar durch ein Ausströmen, welches die Macht ihrer Einbildungskraft auf den Kranken richte. Er sagt, daß zu dieser Art von Bezauberung ein starker Glaube erfordert werde, sowie eine kräftige Einbildungskraft und ein fester Wille zu genesen; ferner vermehre das Vertrauen des Kranken die Kraft des Mittels, und durch verminderte Entfernung nehme die Wirksamkeit desselben zu. Verschiedene spätere Schriftsteller haben über Zauberey und deren Ursachen fast dieselben Ideen geäußert. Bacon, dervon diesen Meinungen Nachricht giebt, findet sie nicht unwahrscheinlich, und er selbst beschreibt die Zauberey als die Kraft und Wirkung der Einbildungskraft irgend eines Menschen, gerichtet auf den Körper eines andern Wesens. *)

*) Deleuze Histoire critique. T. 2. Sect. 4. Chap. 1.

§. 11.

Nur durch die Bekanntschaft mit dem thierischen Magnetismus kann man noch in einigen Schriften des 17ten Jahrhunderts einen vernünftigen Sinn finden, den man aus Unbekanntschaft mit den Wirkungen desselben durchgehends geleugnet hat. Ob aber diese Schriftsteller, welche ein so einstimmiges Zeugniß für den Einfluß eines Menschen auf den andern geben, in der That einige Erscheinungen dieser Art mögen gesehen haben, ist ungewiß; es seyen denn dies die Erscheinungen, die man damals Zaubereyen nannte und dem Einfluß böser Geister zuschrieb, oder für die Folge der Richtung der Einbildungskraft oder des Willens der thätigen Person auf die leidende hielt. Besonders wichtig ist Bacon's Zeugniß und das des Pomponace, der schon im Anfange des 16ten Jahrhunderts gegen Zauberey zu Felde zog, und außer den durch Gott verrichteten Wundern von allen andern Erscheinungen keine als natürliche Ursachen annahm; aber auch dieser Schriftsteller hält, aus Furcht vor Mißbrauch, die Art der Ausübung geheim.

§. 12.

Es mangelt übrigens nicht an vollständigen Berichten von sogenannten Wunderkuren, die man entweder der Wirkung des Magnetismus zuschreiben oder ganz verwerfen muß. Geschieht das letz-

tere, wie dies heut zu Tage nicht ungewöhnlich ist, so läßt sich hieraus folgern, daß wir von allen Dingen, die über unsern unvollkommenen Verstand erhaben sind, durchaus nichts annehmen müssen, als dasjenige, was wir mit unsern Augen gesehen haben. Den wissenschaftlichen Forderungen legt dies unübersteigliche Hindernisse in den Weg und ist eine der ersten Ursachen, die dem Magnetismus entgegenwirken.

§. 15.

Unter der großen Menge von Heilungen dieser Art, welche uns die Geschichte überliefert hat, beschränken wir uns auf zwey: — eine von Greatrakes, aus der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, und eine von Gasner, die ohngefähr in unserm Zeitalter vorgefallen ist.

Von dem irrländischen Edelmann Valentin Greatrakes erzählt J. N. Pechlin, ein berühmter Arzt seiner Zeit, daß derselbe eine bedeutende Zahl von Krankheiten und Schmerzen durch bloßes Auflegen der Hand und Streichen von oben nach unten, geheilt habe. Bisweilen erfolgte die Wirkung schnell, bisweilen langsam und nach wiederholter Behandlung, nach Maafsgabe der Art der Krankheiten. Diese letzteren waren nicht allein verschiedene Arten von Schmerz, Schwindel und andere leichte Nervenfälle, sondern auch Wassersucht, Epilepsie, scrofulöse und scirröse Geschwülste, Krebs und andere

andere veraltete Geschwüre. Lähmungen, Blindheit und Taubheit wichen seiner wohlthuenden Hand, so daß es schien, als ströme eine heilende Kraft aus seinem Körper. Einige Uebel wurden nicht geheilt; andere verschlimmerten sich sichtbar unter der Behandlung für einige Zeit, während die Quaal anderer sich durch eine gewöhnliche und heilsame Krise endigte. Diese Kuren geschahen zu London und Oxford, und in verschiedenen andern Städten von England und Irland. Sie wurden von J. Glanville, Kapellan Carls des zweyten, von den Aerzten Farietlow und Astelius, durch den Dechant zu Conemore G. Rust und durch verschiedene andere Gottesgelehrte und Aerzte, die alle Augenzeugen dieser Kuren waren, bestätigt. Der letztgenannte beschreibt den Greatrakes als einen einfachen, lebenswürdigen und frommen Mann, der von allem Betrüge entfernt war und den Glauben hatte, sein Heilungsvermögen von Gott empfangen zu haben: durch eine Art von Inspiration sey derselbe zu dieser Ueberzeugung gelangt, die ihn bewog, eine Kur zu unternehmen, deren Gelingen sein Vertrauen sehr vermehrte, und ihn dann andere Kranke aufsuchen und den Rest seines Lebens diesen Heilungen widmen ließ. Der berühmte Boyle vertheidigte den Greatrakes, als derselbe wegen Zauberey angeklagt ward. *)

*) J. N. Pechlin *observat. physico-medicae*. Hamburg, 1691. 4to.

§. 14.

Der andere Mann, von dem wir hier reden wollen, ist der Priester J. J. Gasner, welcher 1774 und einige Jahre nachher in der Schweiz, in Schwaben, Bayern und der Pfalz auf ähnliche Weise eine Menge verschiedener Krankheiten heilte. Die Sache selbst wurde, so viel wir wissen, von niemand bezweifelt und die jährliche Zahl der von ihm behandelten Kranken auf 4 bis 500 berechnet, von denen viele an veralteten und für unheilbar erklärten Krankheiten litten; die aber von Gasner, wie es scheint, ohne Auswahl angenommen wurden. *) Weil diese Begebenheit mehr als die vorige bekannt wurde, und zu einer Zeit sich zutrug, wo Betrug und Aberglauben allgemein bestritten wurden, so begreift man leicht, daß es an Einwürfen und Erklärungsversuchen nicht werde gefehlt haben. Betrug konnte hier so wenig statt haben, als bey Greatrakes; denn die Kranken waren als solche den Aerzten bekannt, und kamen geheilt zurück, so daß es also auf die Entdeckung des eigentlichen Heilmittels ankam. — „Die Kranken eilten von allen Seiten herbey,“ (dies ist wieder Thourets Aeufserung) „aber sie kamen meistens aus der Ferne; mußten nun Bewegung und Zerstreuung auf der Reise, der neue Aufenthalt und die Rückreise, nicht einen heilsamen Einfluß auf Menschen haben, deren Geist auf diese Weise

*) De Haen de miraculis; cap. 5. Siehe auch: Thouret, l. c. pag. 134.

anhaltend zerstreut und durch die lebhafte Hoffnung einer bevorstehenden Heilung aufgeregt ward?“ — Dies sind in der That wichtige Hülfsmittel, wie jedem Arzte bekannt ist; aber nichts vermögen sie gegen Epilepsie, gegen Lähmungen und andere ähnliche Leiden, und wenn sie auch in einem oder dem andern Falle eine Heilung hervorgebracht haben sollten, so kann dies doch bey einer solchen Menge von Kranken und mannichfaltig verschiedenen Leiden nicht allgemein statt finden.

Der Einfluß des mechanischen Berührens oder der Reibung, des Drucks, des Kitzelns u. s. w. oder der Ausdünstung der Hände, oder das Reiben derselben auf dem Gürtel oder Taschentuch, bevor man den Kranken berührt; alles dieses ist zu unwichtig und nichtsbedeutend, um daraus Heilungen erklären zu wollen.

Gasner selbst glaubte, daß viele Krankheiten die Folgen der unmittelbaren Einwirkung des Teufels wären und deshalb durch Beschwörung geheilt werden müßten. Auf diesen Gedanken hatte ihn seine eigene langwierige und keinem gewöhnlichen Heilmittel weichende Krankheit gebracht, die aber nach seiner Erfahrung oder nach dem, was er davon sich dachte, durch sein Heilmittel endlich gehoben ward. Nichts war daher natürlicher, als daß er seinen geistlichen Ornat nebst Zubehör und das Formulare gebrauchte, so wie es zum Exorcismus gehört.

Für einen Betrüger können wir Gasnern so wenig als Greatrakes halten. Die vielen nachtheiligen Gerüchte, die sich von einem solchen Mann bey einer Gelegenheit der Art verbreiten, lernt man bald nach ihrem wahren Werth schätzen. — Greatrakes wird von einigen ein Mann von Frömmigkeit, Demuth und Tugend genannt; dem Betrug also gewiß keinen Vorthail bringen konnte. — Greatrakes und Gasner haben übrigens mit einander dieses gemein, daß sie sich einer Kraft bedienten, deren Name und Ursache ihnen unbekannt war; der größeren Einsicht unserer Zeit wegen, können wir aber diese Wirkungen und ihre Ursachen nichts anderm als dem Magnetismus zuschreiben. Beyde legten die Hand auf, jeder auf seine Art; jedoch wir wissen, daß die Art, wie dies geschieht, die Wirkung durchaus nicht ändert. — Beyde hatten den Willen, durch ihre Kräfte Unglücklichen beyzustehn, und festen Glauben und Vertrauen zu ihrem Mittel; — und dieses sind nun auch der allgemeinen Erfahrung zufolge die Erfordernisse des Magnetismus, dessen Wirksamkeit ohne sie entkräftet und vernichtet wird, wie dies in der Folge wird gezeigt werden. — Das hier Angeführte kann nun auch zur Beantwortung der Fragen dienen: Weshalb der Magnetismus so lange verborgen geblieben, um erst zu Mesmer's Zeiten entdeckt zu werden, —

und wie es möglich war, dafs, ohngeachtet der menschliche Körper, durch alle Jahrhunderte hin, auf allerley Arten berührt, gedrückt und gerieben worden ist, diese Wirkungen dennoch zuvor niemals hervorgebracht worden sind?*)

§. 16.

Ob Mesmer diese und andere Erscheinungen des Magnetismus aus der frühern Zeit für solche gehalten, oder ob er sie mit seinen Zeitgenossen andern Ursachen zugeschrieben habe, ist, weil er selbst davon nichts sagt, schwer zu entscheiden. — Doch nehmen wir auch, um die Verdienste dieses Mannes nicht ohne hinreichenden Grund zu erheben, nur das Erstere an, so wird ihm dessen ohngeachtet noch sehr viel Eigenes übrig bleiben. — Wenn man heut zu Tage zwischen den Erscheinungen des Magnetismus und den zuvor erwähnten Erzählungen aus vergangenen Jahrhunderten eine Aehnlichkeit findet, so ist das von geringer Bedeutung; hiezu gehört nichts weiter, als das Sehen dieser Erscheinungen, das Lesen der darüber vorhandenen Schriften, und eine nur gewöhnliche Beurtheilungskraft. Ganz etwas anders aber ist es, diese Heilungen auf ihre wahren Ursachen zurückzubringen, ohne davon vorher bey Andern auch nur einige, selbst nur flüchtige Vorstellungen gefunden zu haben. — Einen ungebahn-

*) J. F. Voltelen, Oratio de magnetismo animali. Leiden 1791. 4. p. 26.

ten Weg, auf welchem unbekannte oder längst vergessene, aber doch wichtige Wahrheiten aufzufinden sind, zu wandeln, das ist sicher dem Menschenfreunde, wie dem ehrsüchtigen Manne die grölste Aufmunterung, alle Kräfte seines Geistes aufzubieten. Diese Kräfte müssen jedoch zuvor in ihm gewesen seyn; er muß sie mit Muth und Standhaftigkeit verbinden können, um alle die Beschwerden zu erdulden, die Mesmer erlitt, und die ein jeder zu erwarten hat, der eine neue Heilart einzuführen unternimmt, deren Wirkung schon zuvor, der öffentlichen Meinung zu Folge, den verächtlichsten Ursachen zugeschrieben ward, und um diese mit einer Theorie zu verbinden, die, als eine in dem erhitzten Gehirne gemachter Schwärmer entstandene, sogleich dem höhnenden Gespötte oder der stillschweigenden Verachtung übergeben werden mußte.

§. 17.

Die Geschichte hat diese Folgen auch durchaus bestätigt. Kaum war Mesmer als Magnetiseur bekannt geworden, als er schon in Wien von den ersten Gelehrten, obgleich sie von der Kraft seines Verfahrens überzeugt waren und die durch ihn hervorgerufenen Erscheinungen bewunderten, verächtlich behandelt ward. *) Sehr unrecht war diese Behandlung, wenn er sie seinem angenommenen System zu verdanken hatte;

*) Sprengel pr. Geschichte 5. Theil. 16. Abschn. §. 163.

denn wenn auch nicht jeder Theil des Inhalts desselben durch Erfahrung bestätigt werden konnte, so war es doch reichhaltig an wichtigen Bemerkungen und hat jenes mit vielen andern naturwissenschaftlichen Theorien gemein, welche ohne Hypothesen selten vollständig sind, und die besonders bey neuen Lehrsätzen noch immer mehr durch spätere Erfahrungen bestätigt und verbessert werden müssen. — Wäre auch Mesmer's ganzes System verwerflich gewesen, (was aber noch keiner durch zureichende Gründe bewiesen hat,) so kann idennoch kein gerechter und menschenfreundlicher Mann mit demselben zugleich auch den Verfasser verachten; und die um so weniger, wenn die Handlungen, auf die es doch besonders ankommt, so laut sprechen, wie damals bereits die Versuche mit dem animalischen Magnetismus es thaten.

§. 18.

Mesmer's Talente wollen wir nicht weiter untersuchen; verschiedene seiner Schriften geben davon die Beweise. Die Ursachen aller solcher Verfolgungen gehören so sehr zu den Schwachheiten der menschlichen Natur, und kommen bey ähnlichen Gelegenheiten so allgemein vor, daß eine weitere Erörterung derselben hier überflüssig ist. Mesmer's Schicksal war es nun einmahl, von der Mehrzahl seiner Zeitgenossen, unter die Klasse der Charlatans und der

Betrüger gezählt zu werden; und viele beurtheilen selbst seinen sittlichen Karakter auf das herabsetzendste, indem sie ihn den niedrigsten Betrügern gleichstellten. Wenn man aus jenen Legionen von Menschen, die zu allen Zeiten den Namen Betrüger oder Geisterbeschwörer getragen haben, einige mit einander vergleicht, so wird es schwer, die wahre Bedeutung oder Begränzung dieses Namens zu bestimmen; oft möchte man selbst wünschen, das zu seyn, was die besten unter ihnen waren. — Wenn ein feuriger Geist, eine lebhafte Einbildungskraft, unerschrockener Muth, und Standhaftigkeit, für das, was man für wahr hält, Leiden zu erdulden, zum Karakter eines Geisterbeschwörers gehört, so verdient Mesmer unbezweifelt diesen Namen. Auch halten wir den Magnetismus für einen Gegenstand der Art, (und glauben auch, daß die meisten derjenigen, die ihn aus Erfahrung kennen, es hierin mit uns halten werden,) daß es der kalten Vernunft schwerlich würde gelingen seyn, ihn je an das Licht zu ziehen.

§. 19.

Wir wollen gar nicht behaupten, daß Mesmer sich immer mit Vorsicht betragen habe; es scheint vielmehr selbst, daß ein Theil der ihm zugefügten Mißhandlungen seinem sonderbaren Benehmen zugeschrieben werden müsse. Obgleich wir die Schwierigkeit, das Betragen eines Menschen

zu beurtheilen, ohne seine Bewegungsgründe zu kennen, einsehn, so können wir doch die Geheimhaltung, die er seinen Schülern anbefahl, nicht vertheidigen; und eben so wenig den hohen Werth, den er auf seine Einnahme legte, so daß die Summe, die er von seinen Schülern erhielt, deren jeder 1000 Gulden zahlte, auf mehr als 250,000 berechnet wird. *) Ob aber die Beweise, denen zu Folge man diesen Mann mit Betrügern in eine Reihe gestellt hat, wohl so hinreichend sind, als ein menschenfreundliches und vorsichtiges Urtheil deren bedarf, um einen seiner Mitmenschen in eine solche Tiefe herabzustossen, das wird die Geschichte wahrscheinlich noch aufklären, so wie sie dies in vielen Stücken bereits zu Mesmer's Vortheile gethan hat. Obgleich nichts gewöhnlicher ist, als Mesmer in eine Reihe gestellt zu sehn mit Gasner'n, der zu seiner Zeit allgemein für einen Betrüger gehalten wurde, ja selbst mit Schröpfer und darauf mit Cagliostro, welche diesen Namen in der That zu verdienen scheinen: so hat man doch, so viel uns bekannt ist, für diese Beschuldigung nie einen andern Grund anführen können, als allein die Begebenheit mit der blinden Sängerin Paradis zu Wien, die im Jahr 1776 vorfiel; eine Begebenheit, welche

*) Deleuze hist. critique. Vol. 1 pag. 19. — In einer Anmerkung auf derselben Seite wird ein Fall erzählt, der, weit entfernt auf Geldbegierde zu deuten, Mesmer's Edelmuth, oder wenigstens Zartgefühl, in ein günstiges Licht stellt.

ihrer Wichtigkeit wegen hier ausführlich erzählt zu werden verdient. Nach einigen soll Mesmer der Paradis versprochen haben, ihr durch den Magnetismus das Gesicht herzustellen;*) andern zu Folge soll er die Heilung auch für beendet erklärt haben.**) Sprengel***) stellt die Berichte Mesmer's und der Gegenparthey auf folgende Weise zusammen. Nach dem, seinem (Mesmer's) Berichte beygefügten Zeugniß der Eltern der Kranken, war die letztere als völlig blind den 20sten Januar dem Magnetiseur übergeben worden, und den 9ten Februar konnte sie schon deutlich sehen. Mesmer versichert, daß Störk und der zweite Präsident der medicinischen Facultät zu Wien selbst Zeugen dieses glücklichen Erfolgs seiner Kur gewesen seyen. Da habe sich aber der Neid erhoben. Ingenhoufs, der Augenarzt Barth und vielleicht auch Störk, hätten den Aeltern der Paradis hinterbracht, ihre Tochter könne nicht sehen und werde auch nie sehen lernen. Ja, man habe den Geitz des Vaters rege zu machen gewußt, der für seine blinde Tochter ein Jahrgehalt von der Kaiserin bezog, und dasselbe zu verlieren fürchtete, wenn es hielte, daß seine Tochter ihr Gesicht wiedererlangt habe. Mit dem größten Ungestüm hätten nun die Aeltern ihre Tochter zurückgefordert und diese sey vor

*) Hufeland's gemeinnützige Aufsätze. S. 13.

**) Siehe Kluge Versuch einer Darstellung des anim. Magnetismus, als Heilmittel. Berlin 1811; S. 34.

***) Gesch. d. Arzneikunde; Theil. 5. Absch. 7, S. 164.

Angst und Schrecken, auch durch körperliche Mißhandlung der Mutter, wieder blind geworden. Mesmer habe ihr zwar nach vielen Manipulationen das verlorne Gesicht wieder gegeben, aber Störk habe ihm dennoch am 2ten May 1777 geschrieben; er solle endlich einmahl des Betrugses ein Ende machen. Durch dieses unwürdige Betragen der Facultät, wie auch durch die Undankbarkeit der Eltern der Paradis, innigst gekränkt, habe er sich endlich freywillig entschlossen, Wien zu verlassen und nach Frankreich zu gehn; auch habe die österreichische Regierung so wenig ihn des Landes verwiesen, daß vielmehr der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihm ein Empfehlungsschreiben an den kaiserlichen Gesandten zu Paris mitgegeben habe. — So erzählt Mesmer selbst, und man muß gestehn, (fügt Sprengel hinzu) daß, wenn seine Erzählung auch nicht wahr seyn sollte, sie doch äußerst wahrscheinlich von ihm vorgetragen wird.

§. 20.

Der Bericht seiner Gegner ist folgender: Mesmers Vorgeben, die Paradis sehend gemacht zu haben, habe ein solches Aufsehn in Wien erregt, daß die Kaiserinn sich entschlossen, eine Commission zur Untersuchung dieser Sache fest zu setzen. Vor dieser Commission traf die Blinde, bey der man die Pupille noch immer unbeweglich fand, die vorgehaltenen Farben richtig,

so lange Mesmer dabey war. Als dieser aber hatte abtreten müssen, so erkannte sie keine Farbe, und es ergab sich, daß die arme Blinde durch Mesmer's Zeichen getäuscht worden und selbst geglaubt hatte, das Sehen bestehe in der Mittheilung dieser Zeichen. Mit einem Worte, die Commission gab der Kaiserinn von dieser Betrügerey Nachricht, und Mesmer mußte innerhalb 24 Stunden Wien verlassen. Diese Erzählung der Gegner (sagt Sprengel) mag wahr seyn oder nicht, so finden sich doch einige unwahrscheinliche Umstände derselben. In einer Note fügt dieser Schriftsteller noch die Vermuthung Doppet's bey, daß Mesmer durch das ausnehmend feine Gefühl der Paradis betrogen worden sey, obgleich Doppet ein Anhänger Mesmers war.

§. 21.

Es würde zwar nicht schwer halten, eine Menge anderer Nachrichten über diese Begebenheit zusammenzustellen, allein das würde wenigen Nutzen bringen, da wir nicht entscheiden können, welche davon den meisten Glauben verdienen. Es wird daher besser seyn, so viel als möglich das Wahrscheinliche durch Gründe auszuforschen. — Daß Mesmer erklärte, die Kranke sey geheilt, das können wir, seinen eignen Worten zu Folge, annehmen; aber um zu glauben, daß er ohne eigene Ueberzeugung und daher

in betrügerischer Absicht, diese Erklärung in Ansehung eines so sehr bekannten Frauenzimmers sollte gegeben haben, das seit früher Jugend amaurotisch war, und dessen Blindheit nach der vorgeblichen Heilung durch jeden, und zu jeder Zeit, konnte ausgemittelt werden; dazu mußten wir Mesmern nicht für einen Betrüger, sondern für wahnsinnig halten. — Dieser Schluß ist nach unserm Urtheile so entscheidend, daß nichts dagegen zu sagen ist. Wir könnten sonst auch noch hinzufügen, daß nie die Rede davon war, die Genesung der Paradis als unfehlbar vor auszubestimmen; oder dieselbe, allen bessern Einsichten zuwider, für beendet zu erklären; da weder Mesmer, noch sonst Jemand, wer er auch sey, und welche noch so hohe Meinung er auch vom Magnetismus haben möge, denselben jemals für ein unfehlbares Heilmittel wird halten können. — Wir stellen uns diesen Fall so vor, oder wenigstens kann er auf diese Weise möglich seyn: Das Fräulein Paradis kannte und beschrieb in dem magnetischen Schlaf die Gegenstände um sich her, durch Hülfe des innern oder allgemeinen Gefühls, oder durch die besondern Sinneswerkzeuge, die den Somnambulen eigen sind. Mesmer, der zu dieser Zeit, (im Jahr 1777,) mit dieser Erscheinung (deren erste Entdeckung dem Marquis von Puysegur zugeschrieben wird) noch unbekannt und durch den Erfolg überrascht war, erklärte es für ein eigentliches Sehen und

daher für Herstellung des gewöhnlichen Sehvermögens. Hierin betrog ersich nun selbst und das thut noch jetzt ein jeder, der zum erstenmahl einen Menschen im Somnambulismus erblickt. Indessen geben wir gerne zu, daß bey dieser Begebenheit stets einiges Dunkel zurückbleibt, das aber doch lange nicht zureicht, um ohne weitere Beweise Mesmern in den Verdacht des Betruges zu bringen.

§. 22.

Wahrscheinlich hätte Mesmer, bey dieser Gelegenheit sowohl, wie auch in seinem folgenden Leben, den Verdacht des Betrugs und andere Unannehmlichkeiten durch ein vorsichtiges Benehmen für sich vermeiden können; allein, wer weiß es nicht, daß man oft ein solches Betragen nachsehen muß, besonders einem geistreichen Manne? Nicht minder ist es wahr und durch die Erfahrung bestätigt, daß Männer von Geist und Karakter die Meinungen des großen Haufens und deren, die sich der Menge anschliessen, einstimmig für zu geringe achten, um dabey ihre Ruhe zu verlieren; um so vielmehr noch, wenn sie, wie Mesmer, von diesen Meinungen des großen Haufens schon so viel erduldet haben; und eben dieses Dulden ist es, das ein jeder, der die Unwürdigkeit desselben fühlt, dem, der es erlitten, gerne vergüten möchte. — Was die Aechtheit des Magnetismus selbst betrifft, so hat Mesmer's Karakter darauf durchaus keinen Einfluß. Mag

er auch ein Geisterbeschwörer, ein Betrüger, oder gar beydes gewesen seyn, so hat dies nur allein Werth für den Glauben an dasjenige, was er selbst erzählt; aber es betrifft durchaus nicht die Erscheinungen, die tausend andere mit und nach ihm gesehn haben.

Zweites Kapitel.

Bericht der französischen Akademiker, als eine Hauptursache der Verkennung des Magnetismus.

§. 23.

Bis hierhin waren die Meinungen über die Erscheinungen des thierischen Magnetismus und über dessen Ursachen sehr getheilt. In Deutschland, England und wo man auf den Magnetismus Acht gab, fand er im allgemeinen doch wenig Beyfall, und wie konnte dies auch anders seyn, da die gesammte Natur keine Erscheinungen darbietet, die mehr den Schein haben, ein Spiel der Einbildungskraft zu seyn, oder mehr die Vermuthung eines listigen Betruges erwecken, als gerade die Folgen der magnetischen Behandlung. In Paris dagegen, wo sich seit 1778 die Hauptbühne der magnetischen Behandlungen von Mesmer und seinen Schülern befand, war die Zahl der Vertheidiger dieser Heilmethode sehr groß, worunter verschiedene, durch Gelehrsamkeit und Verdienste ausgezeichnete Männer gezählt

wurden. Bedeutend groß war außerdem die Zahl der von allen Seiten zuströmenden, welche die kunstmäßige Behandlung mit anschaueten, und wieder anderer, welche Mesmer's Vorlesungen beywohnten und in dessen Verfahren sich unterrichten liessen. Auch hier fehlte es nicht an solchen, welche nach wiederholtem Sehen sich von der Wahrheit der Sache nicht überzeugen konnten, die von der ferneren Kultur des Magnetismus Gefahren verschiedener Art fürchteten und denselben daher gar nicht begünstigten. Ob nun die Wichtigkeit der Sache selbst, oder Furcht vor diesen oder ähnlichen Gefahren, oder andere besondere Umstände Ursache waren, daß auch die Landesregierung auf den Magnetismus aufmerksam ward, ist eine Sache, zu deren Beurtheilung es uns an hinreichenden That- sachen und an Einsicht mangelt, und die auch mit unserm Zwecke nichts gemein hat. Kurz, der König ernannte 1784 aus der medicinischen Facultät von Paris vier Mitglieder, die den Magnetismus untersuchen sollten, und auf deren Vorstellung noch fünf andere dazu, aus der königlichen Akademie der Wissenschaften. — Diese vereinigten Abgeordneten untersuchten nun, zu Folge des ihnen gegebenen Befehls, die magnetische Behandlung bey Herrn Deslon, Arzt zu Paris und Mesmer's Schüler; und noch außerdem bey seinem Amtsgenossen Jumelin; welche Nachforschungen dann einen Bericht zur Folge hatten, dessen

dessen wichtigsten Punkte wir hier kürzlich betrachten wollen. *)

§. 24.

Unmöglich kann man über eine Sache ein schlechteres Urtheil fällen, als es in jenem Berichte über den thierischen Magnetismus geschah, welcher darin ganz geläugnet wird, und dessen gewöhnliche Wirkungen als Folgen der Berührung, des Nachahmungstriebes, und vor allem der aufgeregten Einbildungskraft betrachtet werden. Dadurch wurde nun allgemein eine Stimmung gegen den Magnetismus erregt, wie sie bekannt ist. Denn welcher Unerfahrne würde es wagen, dem Urtheile eines Franklin, eines Baillie und Lavoisier seine Stimme zu versagen? Der Bericht ist meisterhaft abgefaßt; die darin erzählten Versuche sind klug angestellt, und meistens fein ausgedacht; das Urtheil ist so einstimmig und so ausgesprochen, als liege es über allen Zweifel hinaus, und es ist daher Keiner, der dieser Untersuchung alles

*) Ausser dieser Kommission wurde in derselben Absicht noch eine andere ernannt, die aus fünf Mitgliedern der königl. Gesellschaft der Aerzte bestand. Einer von dieser Kommission, Jussieu, reichte einen Bericht für sich allein ein, der mit dem seiner Collegen nicht übereinstimmte. Der Bericht der übrigen war in der Hauptsache dem der oben erwähnten Kommission gleich, weshalb wir hier bloß von dem letzteren allein sprechen wollen. Beide sind 1774 in 4to gedruckt.

Zutrauen schenkte, der Unbedachtsamkeit zu beschuldigen, indem damals denen, welchen die Gelegenheit zu eigenen Nachforschungen mangelte, kein anderer Weg zur Wahrheit offen stand. *)

§. 25.

Wir führen hier nur Einiges an zum Beweis, wie die französischen Berichterstatter die magnetischen Erscheinungen falsch aufgefaßt und gedeutet haben. Sie leiten das Gefühl von Wärme, das die magnetisirte Person hat, wenn der Magnetisirende einen Finger neben dem Gesicht derselben vorbeiführt, bloß von der Mittheilung thierischer Wärme her, so wie das Gefühl von Kälte nach ihnen eine Folge der mit dem Finger verursachten Bewegung der Luft seyn soll. Diese Ansicht läßt sich aber durch mannigfaltige, beim Magnetisiren täglich vorkommende Erfahrungen widerlegen.

§. 26.

Ein Jeder wird zugestehen, daß unwiderlegliche Beweise, so wie sie S. II des Berichts verlangt werden, die Sache am überzeugendsten darthun würden; doch giebt das Nichtvorhandenseyn derselben Niemandem ein Recht,

*) Hr. Deslon und andere haben sogleich nach Erscheinung des Berichts die Fehler desselben aufgedeckt und sich darüber beklagt. Siehe: *Deleuze. hist. critique. Tome second; Chap. 5.*

die Existenz der Sache zu läugnen. Unbekannt mit dem zu untersuchenden Gegenstand, verwarf man die Leitung Deslons, um selbst Proben auszudenken, die der Wirkungsart des Magnetismus widerstritten und daher die Wahrheit verkennen lassen mußten. Den sichersten Beweis für die Wirkung und folglich für das Daseyn des Magnetismus lieferte aber wohl die durch magnetische Behandlung bewirkte Heilung sehr schwerer, langwieriger Krankheiten, welche allen andern Heilmitteln widerstanden, und wovon Herr Deslon eine Menge von Beispielen anführte. Wenn aber die Beauftragten schnell eintretende Erfolge zur Untersuchung verlangten, so war dies ein Unglück für die zu beurtheilende Sache, deren Natur sich schwerlich in der durch die Beauftragten festgesetzten Zeit ausmitteln ließ. Und daher würden auch Männer mit weniger glänzenden Kenntnissen, welche aber ihre Forschungen zweckmäßiger und mit mehr Zeitaufwand eingerichtet hätten, zu dem Prüfungsgeschäfte besser gepaßt haben, als jene vom Könige ernannten. Wir sind überzeugt, daß ein Jeder, der ohne Vorurtheil beobachtet, sich in sehr kurzer Zeit gedrungen fühlen wird, die Existenz des Magnetismus anzuerkennen. Mehrere von unsern Krauken genasen in kurzer Zeit; andern brachte das bloße Auflegen der Hand schnelle Linderung ihrer Schmerzen.

§. 27.

Wir wollen nicht untersuchen, ob die leisen Empfindungen, welche die Beauftragten wahrnahmen, als sie selbst magnetisirt wurden, die Folgen magnetischer oder anderer Ursachen waren; allein wenn auch letzteres der Fall war, wie diess die Beauftragten in ihrem Bericht entschieden haben, so beweist diess doch gar nichts gegen die Wirkung des Magnetismus. Denn erstens ist dieser Einfluß sehr gering, und er findet oft bei zwei gesunden Personen nicht statt, selbst bei solchen nicht, die an kleinen Unpäßlichkeiten leiden; zweitens ist eine Magnetisirung einmal in der Woche, und dann an drei Tagen hinter einander nicht hinreichend, um uns in den Stand zu setzen, einen befriedigenden Schluß daraus zu ziehen. Ist nun gleich von den Beauftragten kein Wort über das Mangelhafte ihrer Untersuchungsweise in ihrem Berichte erwähnt worden, so haben doch diese Versuche nicht wenig zur allgemein verkehrten Beurtheilung des Magnetismus beigetragen.

§. 28.

Von sieben Kranken, die in Gegenwart der Kommittirten magnetisirt wurden, — ob ein oder mehreremale, ist nicht gesagt — waren vier für die Wirkung unempfindlich. Weshalb nun die Untersuchung bei den drei übrigen nicht

fortgesetzt wurde, ist aus dem Bericht nicht zu erfahren. Die Seite 20 beschriebenen Erscheinungen bei der Frau Charpentier, und selbst die Seite 21 bei Joseph Ennuyé, waren doch wohl wirkliche Folgen des Magnetisirens. Allein ungeachtet des Geständnisses der Berichterstat-ter, daß diese Wirkungen eine sorgfältigere Un-tersuchung verdienten, verließen die Untersu-chenden dennoch diese Kranken, um Versuche mit Menschen anzustellen, die sich unter andern Um-ständen befanden. Die Bemerkung, daß der Magnetismus nicht auf Zweifler und Ungläubige wirke, streitet gegen alle Erfahrung, obwohl wir zugeben, daß der Glaube an dessen Wirk-samkeit die Wirkung beschleunigen könne. Ein Beispiel der Art lieferte unsere weiter un-ten erwähnte Patientin J. A., die sich ohne Glauben an die Wirksamkeit des Magnetismus, ganz gegen ihren Willen der Behandlung un-terwarf, und schon den sechsten Tag in Schlaf fiel, von dem aus sie zu einem hohen Grad von Somnambulismus gelangte. Während des Schlafs dieser Kranken versicherten einst zwei dabei anwesende junge Leute beiderlei Ge-schlechts, daß eine solche Behandlung auf sie durchaus keinen Einfluß haben würde. Man machte augenblicklich den Versuch, und beide fielen in Schlaf, indem der junge Mann durch den Magnetiseur, das Frauenzimmer durch eine schlafende Somnambule manipulirt wurde.

Hr. Franklin, Mitglied der Kommission, wurde wegen Unpässlichkeit von Herrn Deslon in seinem Hause magnetisirt, und mit ihm zugleich eine zahlreiche Versammlung. Niemand empfand etwas, als einige Kranke, die Herrn Deslon Gesellschaft leisteten; ganz natürlich, weil nur diese durch eine tägliche Behandlung dazu vorbereitet waren, die den übrigen fehlte. Unter vier Personen dieser Gesellschaft aus verschiedenen Ständen empfand die eine beim Magnetisiren in ihrem schmerzenden Knie, wenn der Finger unter diesen Theil geführt wurde, eine schwache Wärme, doch hielten die Beobachter diess für zu gering und der fernern Untersuchung nicht werth. — Eine andere von diesen vier Personen war während der Behandlung einige Mahl auf dem Punkt in Schlaf zu fallen, und höchst wahrscheinlich würde sie bei der ersten Wiederholung des Magnetisirens geschlafen haben; allein die Kommitirten beendigten nicht bloß nach dem ersten Versuche ihre Prüfungen, sondern sie sagen sogar, daß die Schläfrigkeit jener Person nur durch das lange Verbleiben derselben in einer und derselben Lage und durch die Langeweile herbeigeführt worden sey. Recht sehr müssen wir uns über Herrn Deslons Nachgiebigkeit wundern, in so einfältige Versuche einzuwilligen. — Wollte man den Bericht, ohne Berücksichtigung

der Jahreszahl, beurtheilen; so könnte man auf den Gedanken kommen, man habe diejenigen Erscheinungen, welche das meiste Licht verbreiten konnten, absichtlich übersehen wollen. Auch scheinen alle Umstände anzudeuten, daß die Kommittirten den Magnetismus nicht kannten, und deshalb nicht die zur Untersuchung nöthige Vorsicht anwenden konnten.

§. 30.

Dieser so geringen Bekanntschaft mit der Natur der zu untersuchenden Sache muß man noch einen Fehler bei der Prüfung zuschreiben, der von sehr nachtheiligem Einfluß seyn mußte sowohl für die Beobachtung als für die Anstellung der Versuche. Die magnetische Wirkung wird größtentheils bedingt durch den Körper- und Geisteszustand sowohl des Behandelten als des Magnetiseurs. Denn Glaube und Wille des Magnetiseurs sind die ersten Erfordernisse einer glücklichen Wirkung. Wie konnte man nun einen guten Erfolg erwarten von den Proben, welche die Beauftragten selbst anstellten, denen dieses Vertrauen durchaus fehlte? Hr. Deslon scheint die Nothwendigkeit dieses Vertrauens nicht gekannt zu haben, und wahrscheinlich auch Mesmer nicht; wenigstens sagt er in seinen Vorlesungen nichts davon. *)

*) Deleuze hist. critique, Tom. 1, Chap. 2, p. 71.

Wie sehr mußte ferner bei den von Herrn Deslon unternommenen Manipulationen die Seelenruhe desselben gestört und die Aufmerksamkeit von den Kranken abgezogen werden durch die Gegenwart von Menschen, von denen er wußte oder glauben konnte, daß das Mißlingen seiner Versuche ihnen lieb sei. Offenbar muß der Schein gegen den Magnetismus sprechen, wenn man den Satz aufstellt, daß derselbe zwar Erscheinungen hervorbringt, aber nur bei denen, die an ihn glauben; daß die Erscheinungen aber verschwinden, sobald man sie der prüfenden Beobachtung unterwirft.

§. 31.

Wir urtheilen also aus den angeführten Gründen, daß der Bericht der königlichen Kommitirten höchst unvollständig sey und bei dem jetzigen Stande unsers Wissens nicht mehr als entscheidend betrachtet werden könne. Ein großes Verdienst hat jedoch dieser Bericht sowohl durch die Ausführlichkeit in der Darstellung des wichtigen Einflusses der Einbildungskraft auf die magnetische Wirkung, als auch durch Sammlung einer Anzahl schöner, in dieser Absicht unternommener Versuche.

Drittes Kapitel.

Ueber die Einbildungskraft als Ursache der Erscheinungen beim Magnetismus.

§. 32.

Der menschliche Geist pflegt auf jede Entdeckung Werth zu legen, welche sich entweder durch ihre Neuheit empfiehlt oder durch eine günstige Aussicht auf nützliche Folgen. Allein gewöhnlich spannt man anfangs seine Erwartungen gar zu hoch, und dann wird die Entdeckung bei näherer Beleuchtung meistens tief unter ihren wahren Werth herabgewürdigt. So ging es auch mit dem Magnetismus. Wenn das magnetische Verfahren verschiedene Krankheiten ungeheilt läßt; so hält man dasselbe für eine Sache von geringem Werthe, und wenn einige Erscheinungen beim Magnetisiren für Folgen der Einbildungskraft gehalten werden müssen, so betrachtet man diese Kraft als die einzige Ursache aller magnetischen Erscheinungen. Wir wollen hier eine Anzahl von Erscheinungen anführen, die weder aus dem Einfluß der Einbildungskraft, noch aus einer andern fremden Ursache hergeleitet werden können.

§. 33.

1. Die magnetische Einwirkung wird bedingt durch den körperlichen und geistigen Zu-

stand des Magnetiseurs. Weil aber Einbildung ohne Bewußtseyn nicht wirken kann, und die zu magnetisirende Person außer ihrem Schläfe den Zustand des Magnetiseurs nicht kennt, so ist die Einbildungskraft durchaus nicht im Stande, auf diesen einzuwirken.

2. Dasselbe wird bewiesen durch das Gefühl von Wärme an der Körperstelle, gegen welche die Finger gerichtet sind; durch den Unterschied der Wirkung zwischen Daumen und andern Fingern, und zwischen jenem und der Handfläche, besonders noch, wenn der Kranke diese Behandlung auf keine andere Weise erfährt, als durch die Empfindung selbst, wie §. 25 gesagt ist.
3. Bei einigen Somnambulen ist der Rapport allgemein, d. h., sie sprechen mit Jedem; — bei andern ist diese Gemeinschaft geringer, oder der Rapport beschränkt sich auf den Magnetiseur allein. Der Rapport theilt sich jedem mit, der vom Magnetiseur berührt oder angehaucht ist, oder wer etwas von ihm Berührtes in die Hand nimmt. Wenn nun durch eins dieser Mittel der Magnetiseur einen andern ohne Wissen des Somnambuls in den Stand setzt, von diesem verstanden zu werden, wie wir dies häufig gesehen haben, so kann hier die Ein-

bildungskraft sicher nicht im Spiel seyn. Einer von uns ließ sich einst durch den Magnetiseur, außerhalb des Zimmers, einigemahl Hand und Stirn behauchen, um die Patientin C. durch bloßes Anblicken — die gewöhnliche Behandlung derselben — in den Schlaf zu versetzen. Schnell bekam sie die gewöhnlichen krampfhaften Bewegungen der Augenlieder und schloß diese, wiewohl der eigentliche Schlaf in drei bis vier Minuten noch nicht erfolgte. Um jedoch ihren empfindlichen Körper durch diese Verwechselung keinen nachtheiligen Folgen auszusetzen, ward der Magnetiseur selbst hereingerufen, und dieser brachte sie bald zum Schlaf. Am andern Tage setzte man den Versuch fort, ohne Anhauchung und selbst mit Vermeidung der Annäherung des Magnetiseurs. Allein obschon die Einbildungskraft der Kranken durch die Erfahrung vor wenigen Tagen vorbereitet war, so zeigte sich doch keine Wirkung.

4. Wenn der Magnetisirte, mit geschlossenen und vollkommen bedeckten Augen und Ohren, durch die Brust oder den Rücken, sowohl Töne als auch sichtbare Gegenstände wahrnimmt; wenn er das Ende seines Schlags und die Zufälle seiner Krankheit

genau vorausbestimmt; wenn er die Gedanken des Magnetiseurs kennt, von Wein und starken Getränken, die derselbe genossen, die aufregenden und berauschenden Folgen empfindet; — so wird man diese und ähnliche, beim Magnetisiren täglich vorkommenden Erscheinungen des Somnambulismus wohl nicht aus der Einbildungskraft erklären können.

§. 34.

Man könnte vielleicht einwerfen, daß wir zur Verbindung von Geist und Körper kein wirksameres Vermögen kennen, als die Einbildungskraft sei, und daß man Beispiele von Nervenzufällen habe, welche sich durch die alleinige Wirkung der Einbildungskraft ganzen Versammlungen mittheilen, wie z. B. die bekannte Geschichte der Krankheit im Waisenhaus zu Haarlem beweist. Indefs findet zwischen den Erscheinungen der letzten Art und denen des Magnetismus ein bedeutender Unterschied statt; bei jenen ist Bewußtseyn nöthig, bei diesen nicht. Bei dem Vorfall im Waisenhaus zu Haarlem verfielen nur diejenigen Kinder in Zuckungen, die im Zimmer waren, und die den Anfall sahen und hörten. Auf eine ganz andere Art erfolgt aber die Mittheilung beim Somnambulismus. Wenn M. L. (eine von denen Kranken, die in unserm ge-

wöhnlichen Kreise schliefen,) ihre hysterische Beklemmung bekam, so waren etliche andere Kranke, einige Secunden bevor wir an der Kranken (selbst eine Spur des sich nahenden Anfalls bemerken konnten, bereits afficirt. Alle klagten dann über Schwindel oder Herzensangst, je nachdem der Anfall mit einer oder der andern dieser Unpäßlichkeiten begann, und alle bezeugten, die Ursache hievon liege in M. L.

M. N. wurde noch zu Anfang unserer Kuren in Gegenwart anderer, bereits schlafender Personen manipulirt. Unter diesen bekam W. D., obgleich sie sich am Ende des Zimmers befand, bei jeder Bewegung der Hände des Magnetiseurs eine krampfhafte Zuckung. Dies wiederholte sich jeden Tag; endlich wurde M. N., ohne Wissen der andern, in einem entfernten Zimmer magnetisirt; aber der Erfolg blieb derselbe.

§. 35.

Wollte man behaupten, daß, obschon eine Somnambule durch ihre besondere Art zu empfinden die Unpäßlichkeit der andern gewahrt, doch die Wirkung dieser Empfindung dieselbe sei, indem sie, die Einbildungskraft aufregend, ein gleiches Mitgefühl verursache, wie bei den Zuckungen im Waisenhouse statt fand; so enthält dieser Schluß zwar nichts gegen die Mög-

lichkeit Streitendes; doch wer bemerkt nicht, daß wir auf diesem Wege in einen Irrgarten treten, wo uns der Faden der Erfahrung nicht mehr leiten kann? Wäre auch die Einbildungskraft als nächste Ursache hier wirksam, so müßte sie doch durch irgend ein Mittel angeregt seyn, um diese ungewöhnlichen Erscheinungen hervorbringen zu können.

§. 36.

Mesmer und seine Nachfolger hatten in einem zu der magnetischen Behandlung eingerichteten Zimmer magnetisirtes Glas oder andere Materialien in einem Gefäß, das sie ein Baquet nannten, verborgen; und um diesen Apparat wurden die Kranken gesetzt und durch bewegliche metallene Leiter mit demselben, so wie auch durch Seile unter einander in Verbindung gebracht. Dabei manipulirten die Magnetisirenden noch mit der Hand oder einem eiser-
nen Stabe, und ließen ein musikalisches Instrument ertönen. So war die Zurüstung und die Art der Behandlung nach der Beschreibung der Kommittirten. Wir wollen auch den Erfolg nach ihren eigenen Worten vernehmen:

„Nichts ist erstaunungswerther, als das
„Schauspiel dieser Nervenzufälle, worin ver-
„schiedene von der großen Menge der Kran-
„ken verfielen. Hat man es noch nicht gese-
„hen, so kann man sich keine Vorstellung da-

„von machen; und wenn man es sieht, so ist
 „man auf gleiche Weise betroffen, sowohl durch
 „die tiefe Ruhe eines Theils dieser Kranken,
 „durch die heftigen Bewegungen, wovon Ande-
 „re ergriffen sind, als durch die merkwürdigen
 „Zufälle, und die Mitleidenschaften, welche
 „sich dabei zeigen. Man sieht einige Kranke,
 „mit Ausschließung anderer, sich aufsuchen
 „und sich einander nähern, einander anlächeln,
 „mit Zärtlichkeit sprechen und gegenseitig ih-
 „re Krisen lindern. Alle sind dem Magnetiseur
 „unterworfen, und obschon sie sich in einem
 „scheinbaren *) Schläfe befinden, so erweckt
 „sie doch seine Stimme, ein Blick, ein Zeichen
 „aus demselben. — Man muß in diesen be-
 „ständigen Wirkungen durchaus eine große
 „Kraft anerkennen, die den Kranken in Bewe-
 „gung setzt, ihn beherrscht, und in deren Be-
 „sitz der Magnetiseur zu seyn scheint.“ **)

Die hier erzählten Wirkungen sind ver-
 schieden von den jetzt gewöhnlich vorkommen-
 den, und zwar erstlich darin, daß Nervenzufälle
 jetzt selten sind, und zweitens darin, daß damals
 die höhern Erscheinungen des Somnambulismus
 nicht beobachtet wurden. Die Nervenzufälle muß-
 ten ehemals weit häufiger seyn, da dieselben nach
 Mesmer's Lehre für heilbringend gehalten
 wurden, woher der Ausdruck — Krise — ent-

*) Warum scheinbar?

**) Rapport; Seite 7. —

stand, weshalb denn auch der Magnetiseur dieselben zu befördern suchte.

§. 37.

Wenn nun durch den Magnetismus bei Einigen Zuckungen erregt werden, die sonst nicht daran litten, bei Andern noch bewundernswürdigere Zustände hervorgerufen werden, wie die Kommittirten sie selbst beschreiben; wie kann man dies aus der bloß sinnlichen Wirkung der Behandlung und dem Rapport herleiten wollen? Den Unterschied zwischen der magnetischen Wirkung und der Wirkung der Einbildungskraft zeigt der folgende Fall. — Ein durchaus gesundes, junges Mädchen, welches bei uns eines Tages der magnetischen Behandlung zusah, und dieselbe auch ohne irgend eine besondere Absicht selbst versucht hatte, bat einen von uns, es auch einmahl zu magnetisiren. Der Magnetiseur (es war sein erster Versuch), wollte dies von sich ablehnen, vorzüglich aus Mißtrauen gegen seine ihm noch unbekannten Kräfte. Auch steigerten die auf ihn gerichteten Blicke der Versammlung noch seine Scheu und sein Mißtrauen, so daß die Wirkung nicht erfolgte. Jedoch verursachte schon die Erwartung dem Mädchen eine Bewegung der Brust und ein sehr starkes Zittern. Dies war also ganz allein Einbildung. Am folgenden Tage, wo die Behandlung mit mehr Ver-

Vertrauen des Magnetisirenden in seine Kraft erneuert wurde, sprach die Magnetisirte bereits nach einigen Minuten im Schlafe.

Viertes Kapitel.

Ueber die Heilkräfte des Magnetismus.

§. 38.

Wiederholte Erfahrungen haben hinlänglich erwiesen, daß Naturbeobachtungen meist erst in der Folge von Nutzen sind, und daß sie oft ganz andere Vorthelle gewähren, als die, welche sie anfangs versprochen. Der thierische Magnetismus eröffnet uns eine Aussicht zu Entdeckungen in der Kenntniß unsers Körpers und Geistes, zu welchen beiden er in so enger Beziehung steht, und er ist daher in dieser Hinsicht von großem Werthe.

§. 39.

Bis jetzt ist indeß der in dieser Hinsicht erlangte Vortheil noch unbedeutend in Vergleichung mit dem, was der Magnetismus uns bereits durch seine heilende Wirkung in der That geleistet hat. Von dieser wichtigen Seite wollen wir ihn deshalb zuerst betrachten. Der Magnetismus ist ein großes, ein kräftiges Heilmittel gegen schwere, oft unheilbare Krankheiten; allein eben darum erfordert seine Anwendung

Vorsicht. Behutsam angewandt wirkt er zwar langsam aber äußerst wohlthuend, vorzüglich gegen die sogenannten Nervenkrankheiten, insonderheit gegen diejenigen, welche dynamischen Ursprungs sind. Sehr bedeutend noch würde seine Heilkraft gewinnen, wenn die Erfahrung uns für jeden Fall erst die beste Art und das rechte Maass seiner Anwendung gelehrt hätte. Uns wurden unsere meisten Kranken durch das bloße Gerücht unserer Kuren zugeführt. Da nun nie einer wegen Unheilbarkeit seiner Krankheit zurückgewiesen wurde; so sieht man leicht ein, daß bei der außerordentlichen Verschiedenheit der uns vorgekommenen Krankheitsform dieses Heilmittel, welches ja kein universelles ist, nicht alle Wünsche erfüllen konnte. Wir wollen jetzt von allen Kranken, die wir behandelten, so wie von den uns vorgekommenen Wirkungen dieses Heilmittels eine kurze Nachricht geben, indem wir mit denjenigen beginnen, deren wir schon anderswo in einem kurzen Bericht (Man sehe Allg. Kunst- en Letter - bode, 1813, p. 66.) früher erwähnt haben. *)

§. 40.

Der daselbst genannte 22 jährige junge Mensch A, der damals schon seit länger als

*) Von allen diesen Fällen, so merkwürdig auch einige davon in verschiedener Hinsicht seyn mögen, beschreiben

drei Jahren an Epilepsie litt, ist nicht geheilt. Das Gefühl von Wärme und Munterkeit blieben noch eine geraume Zeit als Folgen der magnetischen Behandlung bei ihm zurück. Dazu kam späterhin Schläfrigkeit; allein der epileptische Anfall, der den fünften Tag fort geblieben war, kam den siebenten wieder, doch nicht, wie gewöhnlich, zwei Mahl. Späterhin wurde er abwechselnd bald ein, bald zweimahl täglich vom Anfalle ergriffen, je nachdem sein Gemüth ruhig oder aufgereggt war. Endlich wurde die Behandlung, welche 43 Tage gedauert hatte, da die Zeit nicht günstig war, ausgesetzt. Wir bemerken hier, daß die Unreinlichkeit des Kranken auf Herrn W., der ihn magnetisirte, unangenehm gewirkt hatte.

§. 41.

Noch trauriger war das Ende der Krankheit des an Epilepsie leidenden R. für dessen Herstellung man mit Recht das Beste hoffte, welche Hoffnung aber durch hinzutretende widrige Umstände vereitelt ward. Um auch andern Gelegenheit zu geben, die kräftige Wirkung der magnetischen Behandlung beurtheilen zu können, wollen wir die Natur seiner Krankheit und die Umstände seiner anfänglichen Bes-

4 *

wir nur diejenigen, welche dazu dienen können, den Magnetismus als Heilmittel kennen zu lehren.

serung hier näher beschreiben, als dies in unserem kurzen Bericht geschehen konnte. Sieben Wochen vor seiner Geburt verfiel seine Mutter aus Schrecken in heftige Zuckungen und Ohnmachten, welche die übrige Zeit ihrer Schwangerschaft hindurch fort dauerten. In einem Alter von einem halben Jahre bekam unser Patient die ersten Krämpfe, deren Ursache man in dem Zahnen suchte. Verminderung folgte nachher nicht; die Krämpfe nahmen vielmehr zu, und dauerten, mit längeren oder kürzeren Zwischenräumen, bis zu seinem neunten Jahre fort, während dem er von verschiedenen Aerzten ohne einigen Erfolg behandelt ward. Von seinem achten bis zum eilften Jahre blieben die Zufälle gänzlich aus, kamen dann aber in gleicher Art, und ohne bekannte Ursachen wieder, und dauerten fort bis jetzt. Gemeiniglich wiederholten sich die Anfälle zwei, drei, vier und mehreremale des Tages; dies dauerte dann drei bis acht Tage; dann folgte wieder ein freier Zeitraum von einigen Wochen oder Monaten, selten von einem halben Jahre. Letzteres hatte indessen vor demjenigen Zeitpunkt der Anfälle, wo man mit der magnetischen Kur den Anfang machte, statt gefunden. Die Zufälle hatten alle Zeichen der Epilepsie; selten fühlte der Kranke den Anfall herannahen, sondern er fiel plötzlich ohne Bewußtseyn nieder, mit Zuckungen an Händen und Armen, und späterhin

in den untern Gliedmaassen. Das Rückgrath war meistens nach hinten gekrümmt, der Mund fest verschlossen, mit schäumendem Schleime auf den Lippen. Letztere so wie das ganze Gesicht waren geschwollen und blau; die Augen meist offen und unbeweglich. Die Anfälle waren jetzt, bei beginnender Behandlung, heftiger als zuvor, so daß der Kranke meist vier und zwanzig Stunden lang besinnungslos war. Seit drei Tagen waren Husten und blutiger Schleimauswurf hinzugekommen, nebst Fieber mit Frost, Hitze und Schweiß. Dieses Fieber begann am 20sten Juni, und es folgten an demselben Tage und in der Nacht noch drei Anfälle von Epilepsie, als den 21sten des Morgens um neun Uhr die magnetische Behandlung angefangen ward. Schon in den ersten fünf Minuten fühlte der Kranke eine bedeutende Wärme in dem Rücken, dann über dem ganzen Körper, welche endlich in einen starken Schweiß überging, der bis Mittag dauerte. — Den folgenden Morgen um sechs Uhr kam der Fieberanfall wieder, der bis zum Mittag anhielt, weshalb das Magnetisiren für heute ausgesetzt wurde. Den 25sten war das Fieber fortgeblieben; die Wärme hatte täglich zugenommen, mit Schwindel, Schwere in den Augenliedern, und Müdigkeit der Beine. Beim Magnetisiren erfolgte zu Zeiten Beängstigung und Spannung im Halse, so daß der Kranke weder sprechen,

noch schlingen, noch sich bewegen konnte. — Obgleich alle diese Zufälle ihm beschwerlich fielen, so wollte er doch nie zugeben, daß der Arzt die Manipulation etwas eher beendigte. Als eine Wirkung der Behandlung bemerkte man verschiedenemale eine eigene Bewegung in den Unterleibs - Eingeweiden, gleich als wenn darinn eine Kugel umher getrieben würde, welche Bewegung sowohl von dem Kranken, als von der Hand des Magnetiseurs gefühlt wurde. — Die Neigung zum Schlaf ging Anfangs Juli in einen wahren magnetischen Schlaf über, der zwei und späterhin drei Stunden dauerte. — Vom 16ten bis 19ten Juli, bekam der Kranke zu Ende dieses Schlags unangenehme Träume. Das Gefühl von Wärme und die Bewegungen im Unterleibe nahmen täglich mehr ab. Vom 19ten bis zum 29sten wurde auch der Schlaf kürzer, so daß der Kranke zuletzt nur eine halbe Stunde, ohne zu träumen, schlief.

Bis jetzt war er in einer Zeit von fünf Wochen sechs und dreißigmal magnetisirt worden, und der epileptische Anfall, welcher den ersten Manipulationen einige Augenblicke vorausgegangen war, der letzte gewesen; allein am 29sten dieses Monats ging der Kranke zu fischen aus, genoß starke Getränke, obgleich er wußte, daß dieses vorhin jedesmal nachtheilig auf sein Befinden zu wirken pflegte, und am Abend stellte sich wieder ein Anfall ein. Sein Magnetiseur,

Hr. H., der jetzt gerade auf vier Tage ausserhalb der Stadt abwesend gewesen war, vernahm bei seiner Zurückkunft, daß während der Zeit die Anfälle des Kranken zwei und drei mal zurückgekehrt seyen, und daß derselbe bereits nach seinem gewöhnlichen Wohnort abgereiset sey, weshalb man denn von der magnetischen Kur Abstand. Einige Monate hernach war man Willens, die Behandlung wieder anzufangen; unglücklicher Weise bekam jedoch der Patient seinen Anfall in der Nähe eines Wassers, fiel hinein und ertrank.

Dieser Ausgang war sehr traurig, besonders weil das schnelle Aufhören der Zufälle, die starke Empfindung, die Patient von der magnetischen Behandlung hatte, und die gänzliche Veränderung seines geistigen Zustandes, welche seinen Bekannten sehr auffallend war, — so viele Andeutungen eines erwünschten Erfolgs waren; so wie auch die verringerte Empfindung und das tägliche Abnehmen des Schlags eine regelmässige und schnelle Beendigung der Kur hoffen ließen.

§. 42.

Die anfängliche Herstellung der Patientin C. haben wir bis zur Mitte Juli in dem kurzen Berichte erzählt. Sie war damals seit dem 24sten April magnetisirt, und die Behandlung täglich bis zum 18ten Sept. fortgesetzt worden, als jede

Wirkung ausblieb, nachdem der Schlaf regelmäßig jeden Tag abgenommen hatte, und den Tag zuvor bis auf die Dauer einer Minute vermindert worden war. Alles das hatte sie selbst, so wie auch eine andere Somnambule, mit Namen W.D., welche täglich mit ihr schlief, einige Tage zuvor vorausgesagt. — Die Heilung war außerdem so vollkommen, dals der Fortgebrauch des Magnetismus, wenn dies auch möglich gewesen wäre, für durchaus überflüssig zu halten war. Am 11ten September hatte der Magenkrampf zugenommen; den 14ten waren Gliederschmerzen hinzugetreten. Seit einigen Tagen war das zu unterschiedenen Tageszeiten von selbst erfolgende Einschlafen merklich vermehrt. Den 10ten bekam die Kranke in der Nacht einen starken Schweiß, der in den folgenden Nächten, bis zur letzten nach beendigter Behandlung, sich stets wiederholte, weshalb wir nicht zu irren glauben, wenn wir diese Erscheinung für eine gewöhnliche Krisis halten. Die frühere Empfindlichkeit dieser Kranken ist nie zurückgekehrt, doch hat sie nachhero wohl beim Eintritt einer fieberhaften Unpäßlichkeit einige leichte Zuckungen bekommen, so wie einmal bei einer auffallenden Begebenheit. Dabei empfand sie auch etwas von Magenkrampf, der sich aber auf den Gebrauch stärkender Mittel legte.

§. 43.

Die nun folgende Kranke ist eine Frau von 44 Jahren, bekannt unter dem Nahmen D, welche sich in sehr traurigen Umständen befand. Ihre Kräfte waren nämlich so tief gesunken, daß sie bereits seit anderthalb Jahren zu Bette bleiben mußte; ihre halbgelähmten Gliedmaassen versagten ihr alle Dienste. Bereits drei Jahre zuvor war ihr auch das eine Augenlid gelähmt; sie sprach kaum hörbar, und nie viel nach einander, ohne sich der Gefahr, in eine Ohnmacht zu fallen, auszusetzen. Nicht wenigen Antheil an diesen Leiden hatten ihre Eingeweide; Verstopfung und Durchfall, oft mit Blut vermischt, welches letztere noch zu Anfang der magnetischen Behandlung stattfand, wechselten mit einander ab; wobei zugleich noch ein unwillkürlicher Urin-Abgang ihre großen Leiden vermehrte. Mit dieser großen Schwäche verband sich ein ausnehmend empfindliches Nervensystem. Krämpfe, oft unter den seltsamsten Geberden, quälten sie beständig; sie litt ferner beim Anfang der magnetischen Behandlung an Zusammenschnürung der Kehle, so daß seit drei Monaten alles Getränke, das sie zu sich nahm, durch Krampfhusten zurückgestoßen wurde. Medicamente, besonders stärkende und erregende, wirkten wie Gifte. Auch den Genuß des Schlafs erkaufte sie theuer, denn im Augenblick des Einschlafens

ward sie stets von einer Ohnmacht befallen, die mit einem so lauten Gebrülle verbunden war, daß man dasselbe oben im Hause hören konnte, und das Ausstossen einer solchen Stimme kam oft einigemal in der Nacht wieder. Außerdem bekam die Kranke regelmässig die gerade herrschenden Krankheiten, so daß man sie nur zu besuchen brauchte, um zu sehen, welche Krankheit zu der Zeit eben epidemisch war. Und zur Heilung dieses Elendes sollte nun der Magnetismus erprobt werden. — Den 22sten Februar begann die Behandlung; die Folge war gleich Neigung zum Schlaf, Schwere der Augenlieder und nach dem Ausdrücke der Kranken, ein Gefühl, als habe sie ein schlafmachendes Mittel genommen. Am folgenden Tage schlossen sich ihre Augenlieder; der Rest des Tages (die Manipulation geschah um 12 Uhr) war sehr ruhig. In der Nacht folgte hierauf ein ruhiger Schlaf, ohne das gewöhnliche brüllende Getöse; auch wurde der Abgang natürlich. Dies verblieb so bis zum 27sten, selbst mit Vermehrung des Appetits, und den Tag zuvor war die Kranke während der Manipulation in den magnetischen Schlaf gefallen. Ungefähr zu dieser Zeit fühlte auf ähnliche Weise, wie in dem Fall des Kranken B., die Leidende sowohl, als der Magnetiseur, starke Bewegungen im Unterleibe beym Auflegen der Finger. Bis zum 10ten März hatte sie dann und wann noch krampfähnliche Bewegungen des Nachts, doch

minder stark als sonst. Die Kranke empfindet im magnetischenSchlafe Wärme und eine angenehme, sanft reizende Empfindung; die Eßlust ist schon besser geworden; die Sprache stärker und es folgen nicht so oft Ohnmachten darauf; seit Anfang der Behandlung hat sie auch das Glück, trinken zu können, und nimmt deshalb eine Abkochung der China. Als es so weit mit ihr gediehen war, erkrankte Herr W. an unterdrückter Ausdünstung und katarrhalischem Brustleiden, wobei seine Hände sehr trocken und heiß waren. Die Folge hiervon war, daß die Kranke diesen Tag beim Magnetisiren durchaus keine Neigung zum Schlaf empfand, und obschon bei anfangender Behandlung die Eingeweide noch stark sich bewegten, so hörte dies doch vor dem Ende derselben ganz auf; und die drei folgenden Tage waren alle Versuche, auf die Kranke einzuwirken, durchaus umsonst. — Jetzt wurde wegen fortdaurender Unpäßlichkeit des Magnetiseurs die Behandlung eingestellt; nicht lange hernach fiel die Kranke wieder in ihre vorigen Quaalen zurück, und zu Anfang dieses Jahres ist sie durch den Tod von ihrem Elende erlöst worden.

Sehr oft hat Hr. W. es bedauert, bei dieser Kranken, die so viel versprechende oder doch wenigstens so erleichternde magnetische Behandlung nicht wieder angefangen zu haben, und er war Willens, es noch zu thun, allein die grölsere Zahl von Kranken liefs ihn die Ausführung seines

Vorsatzes stets verschieben. Sehr deutlich ist übrigens in diesem Falle die Aehnlichkeit des magnetischen Stoffs mit dem der Nerven und dessen Uebergang von einem Menschen in den andern aus den Folgen der Unpässlichkeit des Magnetiseurs zu erkennen. Man sieht ferner hieraus den Nutzen der gemeinschaftlichen Behandlung, die damals noch nicht stattfand, durch welche aber späterhin B. und W. in nöthigen Fällen sich stets geholfen haben.

Als einen Beweis der palliativen magnetischen Wirkung, fügen wir die kurze Geschichte der kranken E. hier bei.

Diese Frau lag in einem anhaltenden Fieber, in dessen Zunahme sie von einem Nervenleiden, der Passio hysterica, befallen wurde, dem sie von Zeit zu Zeit unterworfen war. Sie lag bewußtlos da, und griff ängstlich nach dem Halse; während sie nun auf solche Weise litt, fuhr Hr. W., der als Arzt gegenwärtig war, ohngefähr acht bis zehn Minuten lang mit dem Daumen vom Halse herab nach ihrer Magengegend. Jetzt erholte sie sich; der Krampf war verschwunden und ihren Ausdrücken zu Folge, wie mit dem Daumen nach unten hin gedrückt. Am selbigen Abend ward, bey einem ähnlichen Anfalle, die Manipulation mit gleichem Erfolge wiederholt.

§. 44.

Die Gesundheit der Frau F., welche letztere, unserm frühern Berichte zu Folge, den 16ten Juli zum letztenmale magnetisirt wurde, ohne daß sie davon irgend eine merkliche Wirkung mehr empfand, war durchaus ungestört geblieben bis den 19ten Dec., als die Vorherreitungen zur Belagerung einer nahen Festung, in welcher ihre meisten Blutsverwandten wohnten, und die mannigfaltigen, gewöhnlich vergrößerten Nachrichten dergestalt ihr Wohlseyn allmählig störten, daß eine neue und durchaus andere Krankheit davon die Folge war. Diese Krankheit begann mit heftigen, drückenden Schmerzen in der Gegend der Stirne, worauf ein Anfall von Wahnsinn folgte, welcher von Zeit zu Zeit stärker wiederkehrte, und sie einmal zu verzweifelnden Entschlüssen brachte, der aber wiederum mit Schwindel und Verlieren in Gedanken abwechselte. Uebrigens war sie einen großen Theil des Tages frei von allen Zufällen, mit Ausnahme der Kopfschmerzen, die selten ganz nachliessen. Den 26sten und die folgenden Tage wurde sie des Tages zweimal magnetisirt; den dritten Tag nach der Manipulation am Morgen war sie, der Aussage ihres Mannes zu Folge, munterer und weniger wild gewesen, wobey der Kopfschmerz geringer war; am Abend fand man sie auch munterer, weniger beängstigt und ihr Gesicht minder eingefallen. Während der Behandlung wurde ihr Ansehn wieder etwas wild,

und die Stirne zog sich zusammen; die Kranke sah sich dabey ängstlich umher, und sprach verwirrt; der Kopfschmerz begränzte sich nach ihrer Aussage auf eine kleine Stelle am Vorderkopf, jedoch hatte er sich seit dem vorigen Tage bis zur Nase ausgedehnt. Auf die Frage, ob sie von der Manipulation etwas empfände, antwortete sie, daß der Rücken und auch der Kopf, der meistens sehr kalt war, warm würden, wobei die Kopfschmerzen auch stets zunähmen. Den 29sten waren die Anfälle von Wahnsinn seltener und minder heftig. Des Abends, während der Behandlung, sprach sie nichts Widersinniges, jedoch waren ihre Blicke und Geberden noch wild. Plötzlich sagte sie: „Ich glaube, daß Sie mich wieder in den Schlaf bringen werden.“ Die Wärme ward jetzt allgemein. Den 30sten des Abends (sie wurde jetzt zweimal des Tages magnetisirt) schloß sie ein, erwachte aber zwei Minuten später mit Schrecken, sprang auf und lief zum Hause hinaus. Im Ganzen war sie aber mehr aufgeräumt; die Angst verminderte sich, und in den Anfällen war sie mehr stumpfsinnig als heftig in ihren Handlungen. Den ganzen Tag war sie schläfrig. Den 31sten Dec. war sie bey Tage nicht so wüst und verwirrt und hatte in der Nacht besser geschlafen. Des Morgens ward sie manipulirt, worauf sie wieder einschlief, aber dann nur stark aufgeschreckt und in Verwirrung wiedererwachte. Den Rest des Tages war sie in der

Stille munter, und mit ihrer Arbeit beschäftigt. Am Abend sah sie ruhiger aus; sie schlief fünf Minuten lang ruhig doch mit Zuckungen in den Armen; erwachte mit Schrecken, war aber den Augenblick wieder ruhig, auch hatte ihre Miene nichts Wildes. Die übrigen Tage ward sie des Tages nur einmal magnetisirt. Vom 1sten bis 4ten Januar litt sie abwechselnd an Kopfschmerz und an schwachen Anfällen; doch war sie im Allgemeinen besser, so daß sich an diesem Tage keine Spur von Unpäßlichkeit bei ihr zeigte; des Abends waren indeß verschiedene Versuche, sie in den magnetischen Schlaf zu bringen, durchaus vergebens.

Den 5ten beschränkte sich ihre Verwirrtheit allein darauf, daß sie einige Augenblicke ihr Geld zu zählen anfang; durch ihren Mann hierauf aufmerksam gemacht, kam sie zu sich, wußte aber nicht, was sie gethan hatte. Bei der Behandlung stellte sich nicht die mindeste Neigung zum Schlaf ein, aber wohl äußerten sich Zeichen von solchen Beschwerden im Unterleibe, welche den Gebrauch abführender Mittel erfordern, die man auch reichte. — Abends spät, nach der Manipulation, war alles wieder heftiger; die Kranke hatte sich (wie es scheint, aus Ungeduld, der Kopfschmerzen wegen) mit einer eisernen Röhre, die am Feuerheerd stand, einen Schlag auf den Kopf gegeben, ohne hiervon nachher ei-

nige Erinnerung zu haben. Den 6ten des Nachts war Schmerz im Kopf und in den Gliedern vorhanden. Das Heilmittel hatte gut gewirkt. Diesen Tag befand sie sich ganz wohl und schlief den Abend beim Magnetisiren wieder ein. Der Mann der Kranken bemerkte, daß sie die zwei Abende, wo der Magnetismus nicht wirkte, schlimmer gewesen sey, alsdann, wo sie unter der Behandlung einschlief. Sie erzählte, daß sie den 3ten des Abends heftig erschreckt worden sey durch erneuerte Gerüchte wegen der Festung, wie auch durch einen Schneehaufen, der sich ihrer kranken Einbildungskraft als eine weißse Gestalt darstellte. In den folgenden Tagen war alles wieder besser; die Kopfschmerzen dauerten jedoch noch fort, mit ängstlichen Träumen in der Nacht.

Am 7ten erschien wieder ein kleiner Anfall von Verwirrtheit. Den 10ten hingegen nichts, außer daß die Kranke, am Tische sitzend, einen viertelstündigen Zufall bekam, den sie mit dem Alp verglich. Späterhin war alles besser; nur dann und wann stellten sich zuweilen noch Kopfschmerzen ein, und sie schlief bei der Manipulation am 12ten kaum ein; den 13ten gar nicht, jedoch empfand sie noch einige Schwere in den Augenliedern; den 14ten erfolgte nur etwas Wärme im Magen, wenn die Finger daselbst aufgelegt wurden; am 15ten war alle Behandlung umsonst, weshalb man die Heilung für beendet hielt.

hielt. Während dieses Monats hatte sie noch, wenn sie des Abends lange aufblieb, so wie auch nach Verdruss, zuweilen geringe Kopfschmerzen, mit einem leichten Anfall von Verwirrtheit, worauf jedesmal Schwäche des Gedächtnisses zurückblieb. Nach dieser Zeit ist aber ihre Gesundheit durchaus ungestört geblieben.

Man bemerkt bei dieser Kranken, wie bei vielen andern, eine Verminderung des magnetischen Einflusses im Verhältniß mit der Abnahme der Krankheit. In dem eben erzählten Fall wurde dies deutlich gegen das Ende der ersten und der zweiten Krankheit beobachtet, aber auch während dem Verlaufe der letzten (vom 1sten bis zum 4ten Jan.), wo die Zufälle bedeutend vermindert waren. Durch eine hinzukommende Unpäßlichkeit einer andern Art (man sehe den Bericht vom 5ten Januar) nahm die Wirkung doch nicht wieder zu; dagegen schlief die Kranke wieder wie zuvor, nachdem der Zustand ihrer Eingeweide verbessert worden. Oft beobachteten wir bei andern Kranken, daß eine neue Unpäßlichkeit die hohe magnetische Wirkung, den Eintritt des Somnambulismus, verhinderte; aber nie ward, so viel wir uns erinnern, der Schlaf dadurch verhindert; nach heftigen Leidenschaften kann es oft sehr mühsam werden, den Kranken in den Schlaf zu bringen, und bisweilen geschieht es selbst gar nicht. Die Wirkung des Magnetismus verdient in allen und vorzüglich in gastrischen

Krankheiten, ähnlicher Resultate wegen, mit Aufmerksamkeit beobachtet zu werden.

§. 45.

Sehr leicht ist der Zeitpunkt zu bestimmen, wann man mit der magnetischen Behandlung einhalten muß, wie bey C. und F. das Ausbleiben des Schlafes und der übrigen Wirkungen dies aufs deutlichste anzeigt. Aber wann soll man aufhören? Etwa dann, wenn der Kranke noch nicht geheilt ist, und er durchaus vom Magnetismus keine Wirkung mehr empfindet? Dies war der Fall mit einer von unsern Kranken, einem Mädchen von ohngefähr 25 Jahren, die wir G. nennen wollen, und welche, wie unser früherer Bericht erzählt, wegen eines täglich zu einer bestimmten Stunde wiederkehrenden heftigen Hustens, und wegen eines gänzlichen Verlustes der Stimme, welche beide Beschwerden schon einige Jahre gedauert hatten, bereits zehn Wochen magnetisirt worden war. Anfang Septembers übernahm Hr. W. die Behandlung statt Hrn. H., ohne daß jedoch diese Veränderung einigen Unterschied des Erfolges bewirkt hätte. Den 12ten Nov. kam die Kranke zur W. D., während diese im magnetischen Schläfe war, um diese zu veranlassen, über ihre Krankheit nachzudenken. Auf unsere Frage, ob der Magnetismus bei ihr Nutzen stiften könne, antwortete die W. D., sie wolle sich in dem morgenden Schläfe darauf bedenken, und

es den darauf folgenden Tag sagen; ihre Miene deutete jedoch auf eine minder günstige Voraussagung, als sie in Gegenwart der Kranken schien offenbaren zu wollen. Verschiedene Umstände, namentlich eine sehr gewöhnliche Traurigkeit der Somnambule selbst, Beängstigungen der Mitschlafenden, die sie theilte, und dergleichen mehr, hinderte sie und uns, über die Krankheit der G. zu sprechen; am 21sten aber antwortete sie uns auf unsere Frage über diese Sache, daß ihr solches im gestrigen Schlafe wohl eingefallen sey, aber sie habe stille geschwiegen, weil es doch nichts helfen könne. Als sie am folgenden Tage wieder befragt wurde, gab sie nach einem, keinen glücklichen Ausgang versprechenden, Ausrufe, den Rath, bey der Kranken in den vier ersten Tagen die Manipulation auch des Abends zu unternehmen, und fügte hinzu, wenn der Anfall hierdurch nicht etwas versetzt würde, so wolle sie am 5ten Tage etwas anderes aussinnen. Als sie am 27sten aufs neue befragt wurde, fiel sie in tiefes Sinnen, mit vielem Seufzen, wobei sie ihre Schürze faltete (bei ihr ein beständiges Zeichen der Verlegenheit oder der Ermüdung im Nachdenken); die Antwort war wieder ungünstig, doch mußte die Manipulation noch fünfmal des Abends wiederholt werden. Am 30sten Dec. wurde sie nicht lange vor ihrem Erwachen wegen der Kranken befragt; dies gab Gelegenheit, die Antwort bis auf den folgenden Tag auszusetzen. Indefs wich sie

auch dann einer Antwort aus. Den 5ten begann sie von selbst davon zu sprechen, klagte aber über Dunkelheit in dieser Sache, welche sich in den folgenden Tagen nicht minderte. Den 14ten stellte man ihr endlich vor, ob es nicht gut sey, daß sie selbst die Patientin G. magnetisire. Jetzt verbreitete sich ein Ausdruck von Fröhlichkeit in ihren Gesichtszügen, und sie versicherte, diesen Gedanken bereits vor zehn Tagen gehabt zu haben, sie habe sich aber nicht selbst anbieten wollen. Nach einigem Nachdenken über die Art, wie das Magnetisiren geschehen solle, sagte sie, wie träumend: „Ja, dies scheint mir das beste!“ Auf die Frage: Was? antwortete sie: „Es war mir im Traume sehr deutlich, daß ich erst nach dem Erwachen manipuliren müsse.“ In der Folge kam hierzu nun noch die Manipulation während des Nachmittagsschlafes, zu welcher Zeit Hr. W. sie allemal selbst wieder in Schlaf bringen mußte. Am 16ten versicherte G. des Mittags bei der Manipulation warm geworden zu seyn.

Am 20sten fing W. D. an zu glauben, daß G. noch wohl in den Schlaf kommen könne, und sie dachte zuweilen über dieselbe nach. — Inzwischen geht die zweifache Manipulation stets ihren Gang fort; mit der Veränderung, daß die Behandlung während des Schlafes auf den Vormittag verlegt ist. So oft die W. D. im Schlafe rieth, auf diese Weise noch einige Tage oder Wochen fortzufahren, und man ihr dies nach

ihrem Erwachen bekannt macht, so oft ist ihr dieser Beschluß, des Zeitverlustes wegen. unangenehm. — „Wie kann ich doch so thöricht seyn,“ erwiderte sie den 4ten Jan., „und solche Sachen sagen!“ Dessen ohngeschtet hat sie im Schläfe doch wieder einigen Muth zur Herstellung der G., und dringt dann auf Fortsetzung der Behandlung. — Dies geschah auch ohne Abänderung, doch ist das Gefühl von Wärme wieder verschwunden.

Am 26sten Jan. prophezeite die Somnambule, die G. würde den 17ten des folgenden Monats in Schlaf fallen, allein seit einem unglücklichen Vorfalle am 28sten Sept. war ihr magnetisches Vermögen so sehr vermindert, daß wir keine Gründe hatten, großes Zutrauen in ihre Voraussagungen zu setzen; so wie denn auch dieser Tag, eben so wie die übrigen, ohne Schlaf vorüberging.

Den 28sten Januar hatte sie ihre Kranke, wie gewöhnlich, schlafend manipulirt, und fuhr, weil sie bereits vierzehn Minuten schlief, nach dem Erwachen wie gewöhnlich damit fort; doch schlief sie wieder ein, und nach ihrer Aussage, in Folge des Gefühls von Schwere und Mattigkeit, welches die G. in ihren Gliedern verspüre, welche letztere Empfindung dann auch die G. zu haben versicherte, und von einer Erkältung herleitete. Dieser Schlaf stellte sich in der Folge

bei jeder Manipulation regelmässig ein, gleich als ob sie selbst durch die G. magnetisirt würde.

Den folgenden Tag fing die W. D. während des Schlafes, unter der Manipulation zu husten an, fast so, wie die G. Das leise Hüsteln der G. hielt nämlich den ganzen Tag an; des Nachmittags um vier Uhr kam jedoch der heftige Anfall von Husten, der bis gegen Mitternacht währte. Einige Tage darauf bekam die W. D., als sie zufolge ihres eigenen Rathes, im Anfall magnetisirte, auch diesen Husten; der dann, wenn gleich nicht so heftig, als bei der Kranken, doch auch nach dem Schlafe fort dauerte und in der Folge, selbst ohne daß die Manipulation geschah, beständig zur selbigen Zeit wiederkam, auch nicht vor Mitternacht aufhörte, und selbst noch viele Tage bei ihr fort dauerte, nachdem sie mit der Manipulation bereits aufgehört hatte. Am 16ten Februar verlor sie sogar ihre Stimme, und diese Stimmlosigkeit, eben so wie der Husten, verschwanden erst eine geraume Zeit hernach, nachdem sie fortgesetzt magnetisch behandelt worden war. Bei allen diesem hatte es sich mit der kranken G. nichts gebessert; so daß endlich am 20sten Februar mit der Anwendung des Magnetismus bei derselben aufgehört wurde.

Außer der Mittheilung der Krankheit und des magnetischen Schlags durch den ungewöhnlichen Einfluß der Magnetisirten auf die Magnetisirende, welche Umstände hier weniger hergehören, ist das Auffallendste in dieser Beobachtung, daß ein junges, zartes Mädchen der Einwirkung des Magnetismus so ausdauernd widerstand, und von der Behandlung der W. D., deren Vermögen, während ihres Schlafes, in mehr als einem Falle das unsrige zu übertreffen schien, nur wenig Empfindung hatte. — Obgleich das Periodische des Uebels in diesem Falle eine nervöse Ursache vermuthen läßt, so scheint doch auf der andern Seite aus der geringen Wirkung des Magnetismus so wie aller andern Mittel hervor zu gehen, daß in diesem Falle ein organischer Fehler, wenn auch nicht die allgemeine Ursache der Krankheit, doch wenigstens ein Begleiter derselben war. *)

*) Nervenkrankheiten nennen wir hier diejenigen, welche ursprünglich in einer Unordnung in der Wirkung der Nervenflüssigkeit begründet sind; zu den organischen Krankheiten dagegen wird die krankhafte Beschaffenheit der festen Theile oder auch der Nerven selbst erfordert, seyen dies nun Contusionen, Geschwülste, Verwachsungen oder ähnliche Zustände; wie denn einer von uns in einer Leiche den zurückkehrenden Zweig des zehnten Paares (den n. recurrens vagi), an der linken Seite, gleich über dem Bogen der großen Schlagader, stark mit der Luftröhre

Dieses ist nun der Verlauf der Krankheit, deren wir in unserm Bericht kürzlich Erwähnung gethan. Von den im Folgenden angeführten Kranken sind ebenfalls einige wenige aus verschiedenen Ursachen nicht geheilt worden; die meisten aber glücklich genesen. Wir wollen mit den ersten den Anfang machen.

S. L., ein Mädchen von dreizehn Jahren, war in ihrer Jugend bis beinahe zum neunten Jahre stets gesund, als sie, der Angabe nach, wahrscheinlich durch das Ansehn eines epileptischen Anfalls bei einem Blutsverwandten, die nämliche Krankheit bekam, die dann von Zeit zu Zeit heftiger wurde, und jetzt beständig fortdauerte. Die Vorboten eines jeden Anfalls, der meist den fünften Tag wiederkommt, und dann wohl drei bis viermal sich wiederholt, sind stinkender Athem und Schmerz in der Seite. Durch den Gebrauch passender Mittel waren zwar zuvor Würmer abgegangen, aber ohne Abnahme der Krankheit. Zeichen

und mit dem obersten der dort befindlichen Muskeln, der zugleich sehr verhärtet war und Eiter in sich enthielt, verwachsen fand. — Wenn so etwas auch bei der oben erwähnten Patientin statt fände, so ließe sich das Mislingen der Heilung erklären; obgleich die Ursache des Ausenbleibens der Empfindung irgend einer magnetischen Wirkung, immer noch ein Räthsel bleibt.

von Bandwurm waren nie da gewesen, weshalb man zuletzt vermuthete, dals ein organischer Fehler in den Unterleibseingeweiden, oder im System des sympathischen Nerven vorhanden seyn möge.

Als Hr. W. zu dieser Kranken kam, waren ihre Geisteskräfte schon bedeutend geschwächt, so dals man kaum die nöthige Auskunft über ihre Empfindungen erhalten konnte. Sie schien von der Manipulation einiges Gefühl zu haben. Als man sie fragte, ob sie an den Stellen, wo die Finger des Magneteurs ruhten, oder auch über dem ganzen Körper nicht kalt würde, so antwortete sie: „nein, warm.“ Zuweilen kam es ihr vor, als ob sie schläfrig würde. Eine zu Anfang der Behandlung eintretende, verminderte Heftigkeit der Zufälle liefs sich nicht mit Sicherheit dem Magnetismus zuschreiben. Nach einer sechswöchentlichen Behandlung ohne irgend einigen Erfolg, und bei weniger Hoffnung für die Folge, ward die Behandlung eingestellt.

L. L., ein Knabe von neun Jahren, war seit seiner Geburt blödsinnig, welcher Fehler in der Kleinheit seines Kopfes begründet zu seyn schien. Ausserdem war er sprachlos. Dabei zeigte sich bei ihm eine stete Bewegung der Augäpfel, eine beständige Bewegung des Kör-

pers, Ausfluß von Speichel und dem Anschein nach, unwillkürlicher Abgang der Excremente. Wiewohl in einem solchen Falle der Erfolg eben so gut im Voraus einzusehen war, als nach beendigter Behandlung, so konnte doch den Eltern des unglücklichen Kindes, nachdem dieselben alles angewandt hatten, ein Versuch mit dem Magnetismus nicht versagt werden; bei dessen sechs Wochen lang fortgesetztem Gebrauch man aber auch nicht die mindeste Spur von einer Wirkung desselben mit Sicherheit verspüren konnte.

Nicht glücklicher, in Hinsicht der Heilung, ging es mit den zwei folgenden Kranken, unter der Behandlung von B.

H. B., ein funfzigjähriger Mann, hatte vor fünf Jahren ein halbes Jahr lang an Entkräftung gekränkt, die eine Folge von fünf überstandenen Fieberkrankheiten war. Hiernach blieb bei ihm eine außerordentliche Empfindlichkeit zurück, so daß auch die geringste Geistesanstrengung, jede kleine Ermüdung und Veränderung der Witterung, und insbesondere vermehrte Wärme ihm Brustbeklemmung verursachte, verbunden mit Säure und schlechter Verdauung der Speisen, ausgenommen sehr fester. Dabei störten sehr unangenehme Träume jede Nacht seinen Schlaf; welche Leiden er dann seinem Arzte mit lebhaften Gebärden beschrieb.

Ein Gefühl von Wärme in der Magengegend, Taubheit der Arme und Füße, und Schwere in den Augenliedern, waren die Folgen der ersten Manipulation. An der verschiedenen Wärme war er zu unterscheiden im Stande, ob der Daumen des Maguetiseurs oder einer der andern Finger desselben seine Hüfte oder seinen Hals berührte, selbst wenn die Berührung von hinten her an der linken Seite der Hüfte oder des Halses geschah. Den vierten und die folgenden Tage schlief er, nahm am neunten des Abends zum erstenmal leichte Speisen, saß am Feuer, beides ohne Nachtheil und befand sich außerordentlich wohl. Am folgenden Tage nahm der Schlaf ab, und es schritt vorwärts mit der Besserung. — Als die Manipulation ein paar mal einen Tag unterlassen ward, befand er sich weniger wohl.

Den 26sten und die folgenden Tage nach der ersten Manipulation stellten sich, weil er sich nicht hinlänglich vor Kälte und Ermüdung in Acht genommen hatte, seine Unpäßlichkeiten, besonders die des Unterleibes, wieder ein. Er wurde nach der gewöhnlichen Art, anfangs allein, und nachher in dem Kreise der übrigen Kranken, dann wieder allein magnetisirt; die Behandlung geschah eine geraume Zeit lang bis zum Ende der Kur durch Herrn S., einen studirenden jungen Arzt. Auch bei der Einwirkung von diesem konnte er durch das Ge-

fühl von Wärme den Daumen sehr gut von den andern Fingern unterscheiden. Der Schlaf, welcher ihm einige Zeit ganz gefehlt hatte, kam den 37sten Tag wieder; am 43sten beantwortete er zum erstenmal die an ihn gerichteten Fragen; schlief nun durchgehends eine kleine halbe Stunde lang, genoß einer abwechselnden Gesundheit und gebrauchte zuletzt mit gutem Erfolge die Magnesia. Als er endlich sechzigmal magnetisirt war, blieb er ohne uns bekannte Ursachen weg.

M. P., eine Frau von ohngefähr sechzig Jahren, litt bereits seit sieben und zwanzig Jahren am Gesichtsschmerz, der vorzüglich unter dem rechten Auge seinen Sitz hatte, und wovon der Anfall gemeiniglich einigemal des Tages wiederkehrte. Sie wurde 47mal mit folgendem Erfolg magnetisirt. Die erste Behandlung verursachte ihr bereits Zittern und Taubheit der Glieder; den 2ten Tag des Abends war das Gesicht äußerst schmerzhaft, worauf am 3ten eine so starke Geschwulst desselben eintrat, als sie noch nie gehabt hatte. Diesen vermehrten Schmerz und die Geschwulst kann man für die Wirkung der aus den Daumen kommenden Flüssigkeit halten, deren Richtung auch die Kranke stets, ohne zu irren, aus dem Wärmegefühl andeutete, obgleich ihr Gesicht nie berührt, und der Schmerzen wegen, jedesmal nur in einiger Entfernung sehr behutsam behandelt ward.

Obgleich von jetzt an auf das Gesicht der Kranken nur die beruhigende Methode (die Behandlung mit der zugewandten Handfläche), unter Vermeidung der Daumen, angewandt wurde, so nahm doch bis zum 7ten Tag der Schmerz zu; indem der Anfall, wie man während des Magnetisirens oft zu beobachten Gelegenheit hatte, am Winkel des Kiefers begann und bis unter das Auge fortging, gewöhnlich dem Laufe der Gesichtsnerven vom siebenten Paar folgend. Seit dem Anfang der magnetischen Behandlung schien der Schmerz vornemlich diese Richtung genommen zu haben, statt dafs er, nach der Erzählung der Kranken, zuvor die Gegend oberhalb und unterhalb des Auges eingenommen hatte. Am 5ten Tage war sie eingeschlafen, was früher wohl geschehen wäre, wenn sie durch den Anfall der Schmerzen nicht so sehr oft daran wäre verhindert worden, welcher auch oftmals noch jetzt den Schlaf abkürzte. Am 20sten Tage nahm der Schmerz wieder ab, und er war späterhin selbst gelinder, als vor dem Anfange des Magnetisirens. Jetzt wurden, in der Meinung, dals ein so heftiges und altes Uebel in einem Körper von diesem Alter der wirksamsten Mittel bedürfe, auch wieder die Daumen gebraucht. Seit dem 13ten Tage wurde die Kranke wegen Unpäßlichkeit von B., durch W. magnetisirt, oder zuweilen auch durch die Somnambulen W.D. und G.L.,

die sich hiebei beide bald im wachenden Zustande, bald im magnetischen Schlafe befanden; dann im Kreise, worin sie den 29sten Tag gebracht wurde; und darauf wieder zum zweitenmale Abends in ihrem Hause, späterhin durch B. wieder selbst; und dieses Alles bei sehr abwechselndem Zustande ihrer Krankheit, so daß sie die Zeit nach der Manipulation sich besser befand, als vor derselben. Am 24sten Tage fing sie an zu sprechen; schlief den 25sten Abends in ihrem Hause von selbst ein und zwar eine halbe Stunde, wobei sie mit ihren Hausgenossen sprach, was denn Veranlassung gab, auch Abends die Behandlung zu wiederholen. Den 39sten Tag war der Schmerz nach dem Schlafe sehr heftig, wurde jedoch in unserer Abwesenheit, durch das Gegenhalten einer magnetisirten Flasche gegen die schmerzhafteste Stelle, oftmals besänftigt. *) Den 44sten Tag war der Schmerz wieder heftiger, aber am 47sten bedeutend verringert. Hierauf blieb die Kranke drei Tage weg. In der Meinung, daß sie es auch wie H. B. machen würde, nahm man an ihrer Stelle eine andere an, weshalb sie denn beim Wiedererscheinen nicht gleich wieder der Behandlung unterworfen werden konnte.

Ogleich nun in den hier erzählten beiden Fällen keine Heilung erfolgte, so tragen sie doch

*) Von diesem Hülfsmittel machten wir bei andern Kranken mehrmals Gebrauch, besonders bei W. D.

etwas bei, um uns von der heilenden Kraft des Magnetismus zu überzeugen. In beiden Fällen war keine vollkommene Heilung zu erwarten: in dem ersten nicht wegen des entkräfteten Zustandes des Kranken; in dem andern wegen der langen Dauer der Krankheit, deren Behandlung anzufangen man kaum den nöthigen Muth würde gehabt haben, wenn die Kranke nicht bei der ersten Untersuchung aus Vergessenheit die Dauer ihrer Krankheit bedeutend geringer angegeben hätte, als dieselbe wirklich war. — Beide Kranke nahmen sich außerdem wenig in Acht, theils aus natürlicher Unachtsamkeit, theils wegen ihrer zu ärmlichen Umstände.

Zwei andere Fälle, beide von W. beobachtet, bestätigen wiederum die palliative Kraft des Magnetismus.

Y. Y., ein Mann von funfzig Jahren, hatte an demselben Tage, wo er zuletzt magnetisch behandelt wurde, rheumatische Brustschmerzen bekommen, welche ihm das Athemholen erschwerten und beim Husten zunahmen. Nach einigen Manipulationen, die sieben bis acht Minuten lang mit den Spitzen der Daumen, von der Brust abwärts, gemacht wurden, empfand der Patient eine starke Erleichterung beim Athmen; zugleich verringerte sich der Schmerz und das vorhin verhinderte Aufhusten von Schleim erfolgte reichlich; ja beides besserte sich, während der Manipulation, derge-

stalt, daß der Mann nach einer halben Stunde durchaus geheilt war, und von seinem Uebel befreiet blieb. Eine ähnliche Wirkung hatte die Manipulation bei einer Frau, M. S. N. genannt, welche an öftren Anfällen von einer krampfhaften Brustbeklemmung litt, und bei der dieses Mittel nie ohne Erfolg blieb. Auch unter uns selbst haben wir bei Kopfschmerzen und ähnlichen kleinen Uebeln, durch das Magnetisiren zuweilen eine solche wohlthätige Wirkung erfahren.

Eben so wie bei der anhaltenden oder radicalen Heilung die magnetische Wirkung nicht jederzeit von der ersten Behandlung an empfunden wird: so schlägt auch die palliative Behandlung wegen der gänzlichen Ungewohntheit der Kranken an den Einfluß des Magnetismus wohlzuweilen fehl; es sey denn, daß die bei der Krankheit, welche diese palliative Anwendung erfordert, vorhandne Unordnung im Nervensystem die Empfänglichkeit des Kranken für jenes Mittel vorher erhöht hatte; so wie dieselbe umgekehrt im Verhältniß der Zunahme der Gesundheit gemeiniglich vermindert wird. — Schneller und sicherer wirkt indessen diese Behandlung im magnetischen Schlafe gegen verschiedne zu dem Hauptübel hinzukommende Beschwerden, und auch kurz nach demselben gegen zurückgebliebne Schmerzen und Steifigkeit der Glieder. — In
sehr

sehr heftigen Zufällen während des Schlafes hat uns jedoch die Wirksamkeit des Magnetismus wohl verlassen, wie bei den hysterischen Anfällen der M. L., welche diesem Mittel zwar niemals wichen, wenn sie schon eingetreten waren, die jedoch wahrscheinlich durch dasselbe mehrmals verhütet wurden.

Die im folgenden erwähnten Kranken sind alle, bis auf einen, durch den Magnetismus vollkommen geheilt worden.

G. L., ein Mädchen von ohngefähr achtzehn Jahren, hatte durch Schrecken in ihrem neunten Jahre Anfälle von Epilepsie bekommen, welche sich zuweilen alle zwei, doch meistens alle drei Wochen, an einem bestimmten Tage in der Woche regelmässig einstellten. Sie fiel dann ohne einiges Vorgefühl plötzlich zu Boden, wobei sie sich zuweilen stark verletzte, und lag einige Zeit in Zuckungen, wobei sie Schaum vor dem Munde hatte. In den Zwischenzeiten der Anfälle war sie dem Anschein nach gesund, außer daß ihr Unterleib beständig dick, und die für ihre Jahre nöthige Menstruation noch nicht erschienen war.

Die magnetische Behandlung wurde den 20sten September durch B. begonnen. Nach fünf Minuten schlossen sich die Augen, und in zehn Minuten war der Schlaf vollkommen, welcher sowohl jetzt als auch nach einigen Tagen mit zurückbleibendem Schmerze der Gli-

der und Augenhieder endigte. Am folgenden Tage antwortete sie im Schläfe. Ihre Träume im gewöhnlichen nächtlichen Schläfe waren vorher meist schreckhaften und traurigen Inhalts, seit der magnetischen Behandlung aber stets angenehm; -- hörten indessen späterhin ganz auf. Am 26sten September blieb der gewöhnliche erwartete Anfall bei ihr aus.

Von Anbeginn der Kur bis zum 20sten September war sie täglich zweimal magnetisirt worden, was von nun an nur einmal geschehen sollte, nämlich statt des Morgens um halb zehn Uhr und des Abends um sechs, jetzt um zwei Uhr Nachmittags. Es unterblieb daher die Behandlung am folgenden Tage des Morgens; aber des Mittags, einen Augenblick, bevor sie beginnen sollte, bekam die Kranke den Anfall, der indess leichter war und während der übrigen Zeit des Tages nicht das sonst gewöhnliche Krankheitsgefühl zurück ließ. Als sie gleich darauf in ihrer Wohnung magnetisirt ward, dauerte der Schlaf, der sonst seit den zwanzig vorhergegangenen Behandlungen, im Durchschnitt $25\frac{1}{2}$ Minuten anhielt, nur sechs Minuten; aber am folgenden Tage schlief sie bereits wieder die gewöhnliche Zeit lang.

Den 21sten October, also gerade auf den bestimmten Tag, kam der Anfall wieder, gleich nachdem sie nach dem Magnetisiren zu Hause

angekommen war. Er war aber noch gelinder, als der vorige.

Am 6ten October wurde der Anfang gemacht, sie zugleich mit der W. D. zu magnetisiren; so wie sie späterhin mit der M. L. und endlich in dem allgemeinen Kreise behandelt ward. Weil sie die Gewohnheit hatte, oft schlafend im Hause umherzugehn, so hatte sie sich am 5ten November, nach einer solchen Wanderung, in einer andern Stube hingesezt, wahrscheinlich, um das Ende des Schlafs, das sie meistens auf die Minute voraus bestimmte, dort abzuwarten. Ohngefähr eine Minute vor dem Erwachen überredete man sie, wieder zur Gesellschaft zu gehn, in der Absicht, ihr das Befremden, sich an einem andern Orte zu befinden, und das dadurch verursachte Erschrecken zu ersparen. Weil jedoch sowohl die letzten, als auch die ersten Augenblicke des magnetischen Schlafes gemeinlich mit dem gewöhnlichen Schlafe übereinkommen, so ging sie nicht ohne Mühe und Unterstützung zurück. Schon als sie noch unterwegs war, sahen wir das Verkehrte dieser Handlung ein, und hielten sie für die Ursache des Anfalls, der einen Augenblick nach dem Erwachen, den funfzehnten Tag nach dem zuletzt dagewesenen Anfalle, sich einfand. Die Heftigkeit desselben konnten wir mit der des vorigen nicht vergleichen, da wir diesen nicht gesehn, und die Kranke sich des-

selben durchaus nicht erinnerte. Nachdem sie sich von dem Anfalle erholt, befand sie sich wohl, was sonst gewöhnlich nicht der Fall gewesen war.

Da bei ihr die Behandlung bis jetzt keine Veränderung der Anfälle, so wie keine Abnahme des Zustandes des Unterleibes bewirkt hatte, so ward sie seit dem 7ten November von dem Unterleibe bis zu den Knien manipulirt. Dies verursachte ihr sehr oft Schmerz im Leibe, und man mußte mehrmals damit aufhören, weil auch einige andere zugleich magnetisirte Kranke während des Schlags durch den nämlichen Schmerz beunruhiget wurden; selbst das Auflegen des Daumens auf ihren Unterleib hatte für die andern einen gleichen Erfolg. Ohngefähr in der Mitte des Novembers, ward ihr Leib jedoch weniger empfindlich gegen die Manipulation; sie bekam aber von Zeit zu Zeit heftige Schmerzen in dem Kopfe, in den Seiten und in den Gliedern. Während des letzten Monats schlief sie bei der Behandlung fast eine Stunde lang, und bisweilen noch außerdem selbst Abends in ihrem Hause. Gegen das Ende dieses Monats ward ihr Leib dünner, so wie auch ihr äußeres Ansehn auf eine bessere Gesundheit deutete. Den 29sten des Abends hatte sie einen ungewöhnlichen Schwindel, so daß sie glaubte, der Anfall würde kommen; (es war bereits der dritte Tag

nach dem gewöhnlichen Zeitraume von drei Wochen); hierauf erfolgte eine unruhige Nacht und auch am andern Morgen war sie nicht ganz wohl, wobei es aber blieb. Sonderbar und äußerst ungewöhnlich ist es, daß sie jetzt am 30sten, beim Erwachen einige Erinnerung von dem hatte, was sie mit den andern Somnambulen im Schlafe gesprochen hatte.

Den 3ten December stellte sich wieder Schwindel ein. Sie hatte diesen Morgen Beängstigung, welche sich jedoch nach dem Abgange von zwei Würmern wieder legte. Die folgenden Tage war sie sehr aufgeräumt und fröhlich, und bereits einige Tage zuvor hatte sie selbst, so wie auch W. D., ihre Besserung vorausgesagt. Die Dauer des Schlags nahm täglich ab, und sie bedurfte längere Zeit zum Einschlafen. Am 6sten schlief sie siebzehn Minuten.

Den 7ten und 8ten dauerte der Schlaf vierzehn Minuten; den 9ten acht; den 10ten wieder zehn Minuten. Am 11ten konnte B. sie nicht mehr in den Schlaf bringen, weshalb die Somnambule W. D. die Behandlung übernahm, worauf sie vier Minuten lang schlief. Auch jetzt erinnerte sie sich ihres Versprechens, eine andere Patientin zu magnetisiren.

Den 12ten December konnte B. sie weder durch Anfassen der Hand, noch durch Ansehn, weder durch Auflegen des Daumens auf den

Magen, noch durch die Manipulation in den Schlaf bringen, obgleich jede dieser Methoden vier Minuten fortgesetzt ward. Auch W. D. legte vergebens eine gleich lange Zeit die Daumen auf den Magen der Kranken; doch hatte diese letztere jetzt auch das Vermögen verloren, Andere wiederholt in Schlaf zu bringen. So bald als die W. D. selbst in Schlaf gebracht war, ward ihr Vermögen wie gewöhnlich verstärkt, und die G. L. schlief innerhalb zwei Minuten, nachdem sie jener die Hand gegeben. In den zwei folgenden Tagen waren alle Versuche, auch die einer andern Somnambule, bei ihr vergebens zur Hervorbringung des Schlafs. In diesen letzten Tagen hatte sie wieder Schmerz in den Lenden und Hüften, und am 10ten des Morgens um zehn Uhr einen Anfall, den sie aber zuvor verspürte, so daß sie sich vorher zu Bette legen konnte. Ihr Unterleib war wieder geschwollen und von Zeit zu Zeit schmerzhaft, wobei sie auch über Kopfschmerzen und Schwäche klagte. — Weil der Magnetismus auf sie zu wirken aufgehört hatte, so beschloßen wir, den weitem Verlauf abzuwarten, und ließen täglich ein Fußbad anwenden. Zuweilen ließen wir sie noch zur Gesellschaft kommen, theils um sie durch Theilnahme an der Unterhaltung bei guter Laune zu erhalten; theils auch, um auf ihren Gesundheitszustand Acht haben zu können; theils endlich in der

Absicht, falls der Zufall bei ihr wiederkommen sollte, sie von der widrigen Idee, die Behandlung müsse nun ganz von Neuem beginnen, so viel als möglich abzuleiten. *)

In der That schien die letztere Vorsorge sehr bald nicht mehr überflüssig zu seyn. Als

*) Alle magnetisch Schlafende, und vor allen die Somnambulen, besitzen während diesem Zustande ein erhöhtes Körpergefühl. Hiezu kommt eine vermehrte Thätigkeit des Wahrnehmungs- und Vorstellungsvermögens, wodurch denn die Empfänglichkeit bei einigen sehr groß wird, und die geringsten Umstände bedeutend nachtheilig einzuwirken im Stande sind. Alle Nerventhätigkeit concentrirt sich, so zu sagen, in die Zeit des Schlafs und daher thun es denn auch die Seelenkräfte. Ein Kranker kommt mehrmals in den Kreis, ohne daß man je etwas an ihm bemerkt; doch ist er kaum im Schlafe, so bekommt er Zuckungen, oder bricht in Thränen aus, und zwar, wie es scheint, durch die im Schlafe erfolgende Erhöhung des Erinnerungs- oder Vorstellungsvermögens. Durch wiederholte Erfahrung belehrt, suchen wir daher alles dasjenige zu vermeiden, was unangenehm einwirken kann, und dagegen die Kranken in einer beständig heiteren Geistesstimmung zu erhalten. Dies war auch ein Grund mehr, die kranke G. L. noch einige Zeit zur Gesellschaft kommen zu lassen, in der sie durch ihre gutherzige Fröhlichkeit, und durch ihre naiven Einfälle, stets Freude erregte und manche traurige Empfindung verscheuchte; weshalb auch alle sie liebten, und sie gerne bei sich hatten, obgleich sie keine Mitschlafende war.

die Kranke am 3ten Januar des Abends über die Straſſe ging, erschrock sie heftig über einen aus Muthwillen hinter ihr geschehenden Pistolenschufs; worauf sie den folgenden Abend aufs Neue den gewöhnlichen Anfall bekam. Am 5ten schlief sie durch die magnetische Behandlung ein, doch hatte sie zu Anfang des Schlafs Zuckungen und eine beengte Respiration. Sie sprach sogleich, eben so wie zuvor, und schlief den 7ten wieder in der gewöhnlichen Gesellschaft. Der Schlaf, welcher aufs Höchste zwei und zwanzig Minuten dauerte, nahm den 10ten schon wieder ab, so daß er, nachdem er sich stets gemindert, den 7ten Februar durch kein Mittel mehr hervorgerufen werden konnte. Auch einen Monat nachher waren alle Versuche hierzu vergebens. Man richtete noch einmal die Behandlung auf den Unterleib, worauf das gewöhnliche Gefühl eintrat. Den 28sten und den folgenden Tag nahm sie: Ammon. muriat. Extr. Helenii in Aq. arom. menth. pip; und alsdann eine Zeit lang Gummi ammon. Extr. aloes und Ol. menthae pip. Zuvor waren ihr wieder einige Würmer abgegangen, doch hat sich in dieser ganzen Zeit keine Spur des Anfalls gezeigt.

In den beiden Perioden, wo der Magnetismus bei dieser Kranken angewandt ward, sieht man deutlich, wie der Grad der Empfänglichkeit für die Wirkung dieses Mittels in einem

umgekehrten Verhältniß mit dem Grade der Gesundheit stehe.

Eine nähere Aufmerksamkeit verdient dasjenige, was wir in diesem und auch noch in einem andern Falle, (bei A. v. K.) über das Verhältniß der Dauer des magnetischen Schlags beobachtet haben, nämlich, daß diese Dauer bei abnehmender Wirkung des Magnetismus nicht stets stufenweise kürzer wird, noch auch, wie es scheint, ohne Ordnung abwechselt; sondern daß derselbe eine feste Periode der Zu- und Abnahme hält, und besonders eine, wo er einen Tag um den andern länger währt. Wenn wir z. B. die letzten dreizehn Tage aus dem ersten und die letzten vier und zwanzig aus dem zweiten Zeitraume der magnetischen Kur der G. L. aufzählen, so findet sich folgendes Resultat:

Der Schlaf währte

im ersten Zeitraume:

im zweiten Zeitraume:

Am 1sten Tage	31 Minut.	Am 1sten Tage	8½ Minut.
— 2 - - -	28 - - -	— 2 - - -	5½ - - -
— 3 - - -	36 - - -	— 3 - - -	8 - - -
— 4 - - -	16 - - -	— 4 - - -	5 - - -
— 5 - - -	15 - - -	— 5 - - -	8 - - -
— 6 - - -	17 - - -	— 6 - - -	4 - - -
— 7 - - -	10 - - -	— 7 - - -	5½ - - -
— 8 - - -	14 - - -	— 8 - - -	5½ - - -
— 9 - - -	8 - - -	— 9 - - -	3 - - -
— 10 - - -	10 - - -	— 10 - - -	4 - - -

am 11ten Tage	4 Minut.	am 11ten Tage	3 $\frac{1}{2}$ Minut.
— 12 - - -	2 - - -	— 12 - - -	4 - - -
— 13 - - -	1 - - -	— 13 - - -	3 $\frac{1}{2}$ - - -
Beim ersten Zeitraume war die große Zahl der Patienten Schuld, daß wir die halben Minuten nicht mit anmerkten. Indessen ver- schlägt dies in dieser Ueber- sicht nur wenig, weil in diesem Termine die Ver- schiedenheit der einen Zahl von der andern im Allge- meinen größer war.		— 14 - - -	3 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 15 - - -	2 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 16 - - -	2 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 17 - - -	1 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 18 - - -	2 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 19 - - -	2 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 20sten - - -	1 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 21 - - -	1 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 22 - - -	1 $\frac{1}{2}$ - - -
		— 23 - - -	$\frac{3}{2}$ - - -
		— 24 - - -	$\frac{1}{2}$ - - -

G. T., ein neunzehnjähriges Mädchen, von starker und plethorischer Constitution, hatte, nach öfterem Leiden an scrofulösen Krankheiten in der Kindheit, in der Folge bis zum sechzehnten Jahre sich einer guten Gesundheit erfreut; als sich bei ihr während einem Gewitter, welche Naturerscheinung ihr stets Angst verursachte, in Folge von Schreck, zuerst Zufälle einstellten, bei denen sie ohne Bewußtseyn nieder fiel, heftig mit Händen und Füßen schlug, um sich biß, und oft Kleider und Bettzeug zerrifs, wobei sie eine brüllende Stimme ausstieß, und zugleich schäumender Speichel ihr aus dem Munde floß. Dieser Zustand dauerte gemeiniglich drei bis vier Stunden, worauf sie ermattet einschlief und beim Erwachen über heftige Schmerzen in den Armen

und Beinen klagte. Als die Menstruation sich ein Jahr nachher einstellte, bewirkte dies in der Krankheit nicht die mindeste Veränderung. Die Anfälle kamen nun stets den andern oder dritten Tag wieder und blieben selten bis den achten Tag aus. Gemeinlich bekam die Kranke, eine oder zwei Stunden zuvor, Magenschmerz mit Ekel und Erbrechen, alsdann aber Schmerzen im Kopf und Rücken. Bei der mindesten Gemüthsbewegung dauerten die zweimal des Tags sich wiederholenden Anfälle oft drei bis vier Tage nach einander fort. Verschiedene Arzneien waren vergebens gebraucht worden, als Hr. H., der die Kranke einigemal im Anfalle gesehen hatte, den Magnetismus vorschlug und den 17ten Juli mit dessen Anwendung den Anfang machte.

Nachdem die Kranke am ersten Tage Wärme im Rücken und Schwere in den Augenliedern empfunden hatte, welche Empfindungen in den drei folgenden Tagen zunahmen, wozu sich ein Ausbruch von Schmerz gesellte, schief sie den 21sten Juli eine Stunde lang. Vom 29sten bis zum 2ten Aug. wurde sie wegen Abwesenheit des Magnetiseurs nicht behandelt; während der Zeit hatte sie keinen Anfall, obgleich verschiedene Affecte, welche sonst gemeinlich den Zufall bei ihr herbeizuführen pflegten, statt gefunden hatten; indess verursachten ihr diese Affecte jetzt Schmerz im Magen und

Beengung, die sie nöthigten, sich zu Bette zu legen. Bei diesen Vorbothen blieb es jedoch; auch wurde die Wirkung des jetzt wieder begonnenen Magnetisirens durch diese Störung nicht verringert.

Am 7ten bekam sie keinen Schlaf; den 9ten stellte er sich aber wieder ein, und die Kranke erwachte sehr munter, nachdem sie eine Stunde lang geschlafen hatte. — Seit dem 11ten verminderten sich bei ihr alle Krankheits-Erscheinungen, und am 15ten waren sie ganz verschwunden. Den 17ten stellte sich wieder Schwere und Müdigkeit in den Augenliedern ein. Vom 19ten bis zum 21sten hatte sie nicht das mindeste Gefühl von der magnetischen Wirkung, und weil sie jetzt seit einem Monate keinen Anfall mehr gehabt hatte und sich sehr wohl befand, so ward sie für die Folge nur einen Tag um den andern magnetisirt.

Am 30sten bekam sie nach einem heftigen Erschrecken einen leichten Anfall, weshalb sie wieder täglich bis zum 6sten September, doch ohne eine merkliche Wirkung, magnetisirt wurde.

Den 7ten hatte sie Schwindel und Kopfschmerz, die gewöhnlichen Vorbothen des Anfalls. Es fanden sich jetzt während der magnetischen Behandlung wieder Wärme und Schwere in den Augenliedern ein, mit Schläfrigkeit, die nach beendigter Manipulation in einen wah-

ren Schlaf überging. Beim Erwachen war die Unpäßlichkeit verschwunden. Am 28sten hatte die Kranke während der Behandlung bloß das Gefühl von Wärme, und in den folgenden beiden Wochen von der magnetischen Einwirkung durchaus keine Empfindung. Nach der Behandlung ging sie gewöhnlich zu Bette, und schlief meist eine Stunde. Den 29sten stellte sich beim Magnetisiren Schläfrigkeit ein; die Kranke klagte über Schwindel und bekam diesen Tag auch einen leichten Anfall.

Von jetzt an bis zum 14ten November ward sie täglich eine Viertelstunde lang magnetisirt, ohne einige Wirkung. Es hatten verschiedene Aufregungen durch Gemüths - Affecte statt gefunden, aber auch nicht die Spur eines Anfalls war darauf gefolgt. Die Kranke hieß sich für geheilt, bat deshalb, die Behandlung einzustellen, und hat in der Folge eine ungestörte Gesundheit genossen.

Auch in der Geschichte dieses Falls tritt deutlich die schnelle und heilbringende Wirkung des Magnetismus hervor. Besonders zeigt sich uns sowohl hier, wie in den Geschichten von G. L., von C., von F., so wie auch in den hier zunächst zu erzählenden Fällen der Einfluß des Gesundheitszustandes auf die Wirkung desselben, welche nämlich mit der Krankheit abnimmt und mit jeder neuen Unordnung im Körper wieder zunimmt. Diese Erscheinung ist in-

deß insofern nicht ganz allgemein, als einige Personen eine geraume Zeit lang die gleiche Empfänglichkeit behalten, bis sich bei ihnen keine Spur von Krankheit mehr zeigt; so daß man sich zuweilen diesen anhaltenden und täglich wiederkehrenden Schlaf nicht zu erklären weiß. Zuletzt nimmt der Schlaf jedoch ab, und er dauerte vielleicht nur darum so lange, weil eine unsichtbare Ursache einer Krankheit, oder ein solcher Zustand, der in einiger Zeit die Krankheit wieder erregen konnte, im Nervensystem zurückgeblieben war, zu deren Beseitigung dann die fortdauernde magnetische Behandlung diente. Es scheint daher, daß in dieser Hinsicht ein Unterschied statt finde zwischen einer ursprünglich ungestörten und einer durch den Magnetismus wiederhergestellten Gesundheit; in Fällen der letztern Art ist es uns wenigstens noch nicht gelungen, den Schlaf wieder hervor zu bringen; während gesunde, durch den Magnetismus nicht genesene Personen gegen den Einfluß des Magnetismus nicht stets unempfindlich sind. Ist daher der Magnetismus, nachdem er einmal angewandt worden, ein Schutzmittel gegen seine eigene Wirkung? Wäre dies der Fall, so gäbe uns die Aehnlichkeit seiner Wirkungen mit den der Nervenkrankheiten großen Anlaß, ihn auch als ein Schutzmittel gegen diese zu betrachten. Bevor wir jedoch hierüber entscheiden, ist es

von Wichtigkeit, die Wahrheit des hier erwähnten Unterschieds zwischen Gesunden und Geheilten, den wir noch nicht für hinreichend erwiesen halten, durch mannigfaltig wiederholte Proben näher zu untersuchen. Dabei wäre es wünschenswerth zu wissen, ob auch die Behandlung von magnetisirten gesunden Personen sich auf die nämliche Art endige, wie die von kranken, und ob es Fälle gebe, wo auch diese nach dem Ablaufe der Behandlung gegen dieselbe unempfindlich geworden seyen.

Den Krankheitserscheinungen des im vorigen §. erzählten Falls waren die Zufälle des H. S., eines Knaben von neun Jahren, der nach dem vergeblichen Gebrauche verschiedner Arzneien, durch Hr. H. magnetisirt ward, ähnlich. — Vor einem Monate waren die Zufälle aus unbekannten Ursachen entstanden; zuvor war er, wenn gleich nicht von ganz kräftiger Constitution, doch stets gesund gewesen. Die Anfälle seines Uebels kamen meist mehrmals des Tages; zuweilen zwanzig bis dreißigmal, und zu allen Zeiten, bei Tag und bei Nacht, und ohne vorausgehende Zeichen. Sie bestanden aus Zuckungen der Glieder und des Kopfes, mit Bewusstlosigkeit, wobei der Kranke eine besondere Art von Geschrei von sich gab. Selten dauerte der Anfall eine halbe Stunde, meistens nur einige Minuten, und, die Müdigkeit abgerechnet, befand sich der Kranke nach demselben wohl.

Bei der ersten Manipulation am 19ten Septbr. entstanden nach dem dritten kalmirenden Striche mit der flachen Hand krampfhafte Bewegungen. Diese hörten bei fortgesetzter Behandlung schnell auf und der Kranke fiel in Schlaf, während welchem er die Augenlieder öfters krampfhaft öffnete, ohne jedoch zu sehn. Zwischen diesem und dem folgenden Morgen kam der Anfall funfzehn bis sechzehnmal wieder.

Den 21sten waren die Anfälle nicht an Zahl, aber an Heftigkeit bedeutend geringer, als sie seit längerer Zeit gewesen waren.

Den 22sten sprach der Kranke im Schläfe und sagte, als er gefragt wurde, daß er täglich zweimal müsse magnetisirt werden, des Morgens um acht und des Abends um sieben Uhr, was denn auch geschah.

Den 23sten und 24sten zeigte sich kein Anfall; den folgenden Tag stellten sich zwei ein, die jedoch ebenfalls von minderer Heftigkeit waren, und nach der Aussage des Vaters des Kranken viel Aehnliches mit dem magnetischen Schläfe hatten.

Bis jetzt hatte der Kranke stets im Schläfe gesagt, daß er nicht wisse, wann die Anfälle wieder kommen würden; aber am 30sten des Abends versicherte er, daß er noch diesen Abend zwei Anfälle bekommen werde — Wann? „Um halb neun und um drei Viertel auf zehn Uhr.“ Auf die Frage: Wie lange er noch

noch magnetisirt werden müsse? antwortete er: „Noch fünf oder sieben Wochen, was ich noch nicht weiß, doch in der Folge werde sagen können.“

Am 1sten Octbr. Der Kranke hatte am vorigen Tage zur bestimmten Zeit seine Anfälle bekommen. Die Frage: ob er durch den Magnetismus würde geheilt werden, beantwortete er mit Ja. — Ob er Arznei bedürfe? „Nein.“ Ob er täglich zweimal magnetisirt werden müsse? „Ja.“

An den folgenden Tagen sagte er die Zeit seiner Zufälle genau voraus; sie kamen seit einiger Zeit des Tages zweimal.

Den 14ten sagte er, daß am Montag über drei Wochen (den 8ten Novbr.) seine Heilung vollbracht seyn würde.

Montag, den 18ten. Auf die Frage: wie lange er noch magnetisirt werden müsse? antwortete er: „Von heute an, noch drei Wochen.“ Ob er durch keine Arzneien könne geheilt werden? „Nein.“ Warum nicht? „Das weiß ich nicht.“ Wie es würde gegangen seyn, wenn er nicht wäre magnetisirt worden? „Dann würde ich nicht besser geworden seyn.“ Ob die Anfälle bis zum letzten Tag der Behandlung dauern würden? „Nein; heute über vierzehn Tage werde ich den Anfall zum letztenmal bekommen, aber dann muß ich noch eine Woche lang magnetisirt werden.“ Warum?

„Ich würde sonst die Anfälle wieder bekommen.“

Einige Tage darauf sagte er, als er gefragt wurde, die magnetische Behandlung werde wohl länger müssen fortgesetzt werden, als er neulich gesagt habe. Die Gründe hievon könne er nicht angeben, doch sey er überzeugt von seiner Genesung; man solle ihn in der Folge nur noch einmal fragen, dann werde er wohl mehr Aufschluß geben können.

Bis zum 15ten Novbr. blieb alles in demselben Zustande. Der Kranke bekam meist täglich zu der von ihm voraus bestimmten Zeit einen Anfall, der aber nicht sehr heftig war. Am heutigen Tage sagte der Kranke, daß er heute sehr elend seyn, und fast den ganzen Tag die Anfälle haben würde; dann würden sie aber nicht wieder kommen. Er müsse nun noch acht Tage magnetisirt werden, nach welcher Zeit man ihn nicht mehr werde in Schlaf bringen können.

Alles dieses ist vollkommen eingetroffen. Seit dem 15ten Nov. hat er keinen Anfall mehr gehabt. Jeden Tag bezeugte er im Schläfe seine Freude über seine Heilung, und den 24sten und an den folgenden Tagen hatte die magnetische Behandlung nicht die geringste Wirkung mehr auf ihn, und er war vollkommen gesund.

Am 2ten Jan. ward er überritten, worauf er krampfhaft Zuckungen bekam. Hr. H. und

wir Alle waren zu dieser Zeit zu sehr beschäftigt, um ihn wieder selbst magnetisiren zu können, weshalb es durch einen der Lehrlinge des Herrn H., doch unter dessen Aufsicht, geschah. Der Schlaf stellte sich sogleich ein, und zwar mit denselben Erscheinungen als vormals. Patient sagte, daß er noch acht Tage magnetisirt werden müsse, dann werde er für immer geheilt seyn.

Den 12ten hatte der Magnetismus auch durchaus keine Wirkung mehr auf ihn. Seit dieser Zeit hat er auch keinen Anfall mehr und auch nicht die geringste fernere Störung seiner Gesundheit erlitten. Wenn es nöthig wäre zu beweisen, daß ein Mensch im Zustande des Somnambulismus nicht aufhöre, Mensch zu seyn, so würde dieser Fall hiefür den Beweis liefern können. Es giebt Leute, welche den Magnetismus aus einer kurzen Beobachtung von einigen Tagen oder Wochen wollen kennen und beurtheilen lernen; welche Zeit gemeiniglich schon nöthig ist, sich des, einem Jeden von Natur anhängenden Vorurtheils gegen solche ungewöhnliche Erscheinungen zu entschlagen, und durch diese Vorbereitung zum Beobachten geschickt zu machen. Solche Menschen sind geneigt, auf Irrungen der schlafwachenden Personen viel Gewicht zu legen, und diese oder jene Vorhersagungen, die nicht eingetroffen sind, eilends bekannt zu machen. — Was kann

aber dieses Nichteintreffen dem Magnetismus und seiner Heilkraft schaden? — Wer hat je solche Täuschungen geleugnet? — Wer hat je eine unfehlbare Voraussagung von irgend einem Menschen erwartet, oder den Werth eines Heilmittels nach seiner an gewissen Tagen vergebens erwarteten Wirkung bestimmt? Die Heilung war doch in diesem Falle nicht minder vollkommen, und eine unstreitige Folge des angewandten Mittels. Auch hier müssen wir die so sehr heftigen Anfälle des letzten Tages, (des 15ten Nov.) für kritisch halten, obgleich keine sichtbare Ausleerung, oder ein Auswurf grober, in die Sinne fallender, Stoffe wahrzunehmen war.

§. 52.

K. H. P., Soldat des vierten Regiments Schweizer, dreißig Jahr alt, bekam den 12ten Novbr. des Morgens, als er aufstehn wollte, Kälte über dem ganzen Körper, mit Zittern der Glieder, heftigen Schmerzen im Rücken und Neigung zum Erbrechen, so daß er genöthigt war, sich wieder zu Bette zu legen. Einige Augenblicke darauf wurden ihm die Glieder so steif, daß er keins derselben, ja selbst nicht einmal die Finger und Zehen im mindesten beugen konnte. Sein Rücken ward ihm ganz steif und die Schmerzen darin wurden von Zeit zu Zeit heftiger. In diesem Zustande wurde er in das Militair - Hospital gebracht, worauf er den 14ten Novbr. mit den übrigen eingeschifft ward,

um nach Utrecht gebracht zu werden; allein die Schiffe wurden wieder zurückgeführt, weshalb er den 16ten in das Krankenhaus zurückkam, jedoch in einem noch weit elendern Zustande, als worin er zuvor war, da er in dem Schiffe unter einem offenen Fenster gelegen hatte, wo er nicht allein dem Schnee und Winde ausgesetzt gewesen war, sondern auch die nöthige Pflege entbehrt hatte. Seine Gliedmaassen und sein Rückgrath waren unbeweglich ausgestreckt, und alle Muskeln, selbst die des Bauches, durchaus unbiegsam. Sein Gesicht allein befand sich in einem krampfhaften Zustande, so daß ihm der Mund bald auf diese, bald auf jene Seite gezogen ward. Die Unterkinnlade konnte kaum einige Linien von der Oberkinnlade entfernt werden; das Schlingen und die Sprache waren höchst mühsam, die Augen eingefallen; seine Haut war trocken, und sein Puls klein und schwach. Nachdem er in ein warmes Bette gelegt worden, ward ihm der Rückgrath und die Seite der Kinnlade mit flüchtigen Mitteln und mit Tinktur von spanischen Fliegen gerieben, und innerlich nahm er Salzlauge und Opiumtinctur, und zwar die letzte in steigender Dosis, in der letzten Zeit zu fünf Drachmen in vier und zwanzig Stunden. Dabei ward er gebadet, die Einreibungen wurden fortgesetzt und in den letzten drei Tagen geschahen sie mit Quecksilbersalbe.

Aller dieser Mittel ohngeachtet ward die Krankheit immer heftiger. Der Kranke hatte durchaus keine Ruhe; jammerte Tag und Nacht, besonders wegen der unerträglichen Pein im Rücken und in den Gliedern. Zuweilen war ihm der Rückgrath nach hinten gebogen, so daß er beim Liegen nur auf dem Hinterhaupte und auf dem untersten Theile des Körpers ruhte; und so lange dieser Zustand dauerte, waren Schmerz und Angst am heftigsten. In diesem Zustande gab er am 26sten des Abends zu verstehen, daß seine Schmerzen so unendlich wären, daß er lieber den Tod als die Dauer solcher Quaalen möge, welchem Wunsche denn auch eine baldige Erfüllung bevor zu stehen schien.

Es wurde jetzt mit allen Arzneimitteln aufgehört und der Kranke des Abends eine halbe Stunde mit der flachen Hand manipulirt, jedoch ohne sichtbare Wirkung, und man fürchtete schon, ihn am nächsten Morgen nicht mehr lebend zu finden.

Am 27sten. Er hatte die Nacht einige Ruhe gehabt; die Schmerzen und die Zuckungen im Gesichte hatten sehr abgenommen; auch war keine Krümmung des Rückgraths nach hinten vorhanden, jedoch die Härte der Muskeln noch dieselbe. Der Kranke wurde wieder eine halbe Stunde lang magnetisirt, und eben so auch am Abend und an den folgenden Tagen. Wäh-

rend der Behandlung schien der Schmerz nachzulassen, doch nahm er nach derselben zuweilen wieder zu; indess war er nicht so andauernd und so heftig. Noch einmal hatte der Kranke einen kurzen Anfall von Krümmung des Rückgraths nach hinten gehabt.

Am 28sten waren alle Bauchmuskeln bedeutend erschlaft, der Athem war freier, die Kinnlade beweglicher, das Schlingen weniger mühsam, und die krampfhaften Zuckungen im Gesichte waren völlig verschwunden. Der Kranke hatte in der Nacht zwei Stunden lang geschlafen. — Während der Manipulation wurden ihm jetzt auch die Augenlieder schwer, mit Neigung zum Schlafe. Die folgenden Tage nahm dies zwar nicht zu; es ward aber täglich besser mit seinem Befinden, so daß er den 29sten im Stande war, seine Arme zu beugen und die Finger zu bewegen. Am 4ten Decbr. konnte er bereits alle Bewegungen mit den obern Gliedmaassen machen, und den Rückgrath ein wenig nach vorne beugen. Mit den untern Gliedmaassen war es wenig besser geworden; schlingen konnte der Kranke aber weit besser, so daß er eine gute Portion Fleischbrühe genießen konnte. Den 6sten erschlaften auch die untern Gliedmaassen mehr, und der Kranke konnte mit dem linken Beine bereits einige Bewegungen machen. Die Unterkinnlade war beweglicher, und die Esslust stark.

Den 8ten fing er auch an, das rechte Bein zu bewegen, und am 10ten des Morgens war er soweit gebessert, daß er allein aufstehen und zu dem Ofen gehen konnte. Die Steifigkeit der Unterkinnlade dauerte am längsten, so daß er vor dem 14ten, wo bereits alle übrigen Bewegungen seit etlichen Tagen wieder hergestellt waren, den Mund nicht frei öffnen konnte. — Bei einer stärkenden Diät und dem Gebrauche des Weins nahmen seine Kräfte täglich zu. Den 24sten klagte er über Schwindel und Schwere im Kopfe, welche einem kleinen Aderlase wichen, so daß er den 24sten das Lazareth vollkommen geheilt verließ, nachdem er seinem Magnetiseur mit Thränen in den Augen die Hand gedrückt, und folgende Worte des Dankes zu ihm gesprochen hatte: „Gott und ihnen habe ich meine Rettung zu danken! ich habe die unleidlichsten Schmerzen ausgestanden; durch gewöhnliche Mittel konnte ich nicht geheilt werden, das fühlte ich. — Gott hat es ihnen eingegeben, mich auf diese wundervolle Weise zu erretten.“

In diesem Falle hat der Magnetismus allein einen Kranken nicht nur von einem schlimmen Uebel geheilt, sondern auch vom gewissen Tode errettet.

Was wir aus demselben weiter lernen, ist das, daß die höhere Stufe magnetischer Wirkung nicht erforderlich sey, um eine Krankheit,

und wäre es die schwerste, zu heilen; — so wie man wieder umgekehrt bei der magnetischen Behandlung geringer Unpässlichkeiten das Eintreten des Somnambulismus bemerkt. Gleiches gilt auch von der Krise, welche in diesem Falle eines schweren Uebels nicht merklich war, dagegen aber in der nicht sehr auffallenden Krankheit der C. so deutlich beobachtet wurde. —

§. 53.

Mit der folgenden Beobachtung wollen wir diese Schrift beschließen.

J. A., ein Mädchen von zartem und blutreichem Körperbau, vier und zwanzig Jahr alt, war seit früher Jugend gesund, bis bei ihr vor vier Jahren in Folge eines überstandenen Wechselfiebers, das unter Abwechselung von täglichen und andertägigen, so wie von dreitägigen Anfällen ein Jahr lang dauerte, ein anhaltender Husten mit Beengung des Athemholens zurückblieb. Nachdem dieser Zustand ein Jahr lang angehalten hatte, wechselte er auf einmal mit Kopfschmerzen ab, die nun seit zwei Jahren fortauern, zuerst mit freien Zwischenzeiten von etlichen Tagen, seit den letzten zwölf Wochen aber ohne nachzulassen. Der Schmerz beginnt meistens des Morgens nach dem Aufstehn mit einem drückenden Gefühle über dem einen Auge, und verbreitet sich

dann schnell über den ganzen Vorderkopf, wobei die Augen empfindlich ergriffen werden, so daß die Kranke bisweilen das Licht nicht ertragen kann. So geht es meist den ganzen Tag, und bisweilen auch während der Nacht, auf gleiche Weise fort. Die Eßlust ist dabei gering, und die Kranke fühlt bei der stärksten Sonnenhitze stets Kälte, und muß sich deshalb eines Kohlenbeckens bedienen und sich sehr warm ankleiden.

Nachdem alle bisher angewandten Mittel keine Hülfe geleistet, wurde der Magnetismus in Vorschlag gebracht, in dessen Anwendung aber die Kranke gegen ihre Neigung und ohne Vertrauen zu demselben willigte. Bei der zweiten Behandlung, die am 28sten Juli stattfand, stellte sich die gewöhnliche Wärme und Schwere in den Gliedern ein, und am 3ten Aug. folgte der Schlaf, der eine Stunde anhielt. Den 8ten Aug. blieb nach dem Schlafe ein unangenehmes Gefühl, als drücke etwas auf den Magen, zurück, welches höchst wahrscheinlich von dem zu lange fortgesetzten Auflegen der Finger auf die Gegend dieses Theils herrührte; indem als dies Auflegen am folgenden Tage nicht mehr geschah, auch jenes Gefühl ausblieb. Nachher schien es auch, daß die Kranke äußerst empfindlich gegen den Einfluß der Daumen war, da sie selbst dann, wenn man ihr diese im Schlafe nur eben vorhielt, Bangigkeit

empfund, ja bereits am 14ten Tag jeder Theil, dem man den Daumen gegen über hielt, in Zuckungen gerieth. Noch einen Tag später wurde diese Bewegung so allgemein und heftig, daß selbst die Gegenwart des Magnetiseurs H. sie zu vermehren schien.

Den 12ten August waren die Krämpfe wieder allgemein und sehr heftig. Den 13ten ward die Manipulation nur mit den Handflächen verrichtet; da aber die Kranke jetzt die gewohnte Verminderung der Kopfschmerzen nicht verspürte, so bat sie um die Anwendung der Daumen über den Augen. Kaum war jedoch hiemit begonnen, so entstanden Zuckungen bei ihr, welche, immer mehr zunehmend, die der vorigen Tage an Heftigkeit übertrafen, und ohngefähr anderthalb Stunden lang anhielten. Hierauf erwachte sie munterer als sie vorher gewesen war, klagte weniger über Ermattung und fühlte keine Kopfschmerzen mehr. *)

*) Im Allgemeinen ist der magnetische Schlaf das Heilmittel für Krankheiten, die durch den Magnetismus erregt worden sind, und oft auch für die, welche vor dem Schlafe da waren; so daß die Kranken den Theil des Tages nach dem Schlafe sich gewöhnlich besser befinden, als zuvor. Wir glauben nicht, daß es Zufälle geben könne, welche den Magnetiseur veranlassen müssen, die magnetische Behandlung aufzugeben. Zuweilen muß bei einer solchen Gelegenheit die Behandlung vereinfacht und beson-

Den 19ten gab sie den Sitz ihrer Krankheit an; weil sie jedoch erst am 28sten sprechen konnte, so geschah dies jetzt bloß durch bejahende oder verneinende Bewegungen des Kopfes auf folgende Fragen: Kennen sie den Sitz ihrer Krankheit? „Ja“ — Ist er im Unterleibe? „Nein!“ — In der Brust? „Nein!“ — Im Kopfe? „Ja!“ — Im Gehirne? „Nein!“ — In den Nerven? Mit nachdrücklicher Bezeichnung erwiderte sie; „Ja.“ — Im ersten Nervenpaare? „Nein.“ — Im zweiten? Keine Antwort. — Im dritten, vierten oder fünften Paare? „Ja.“ — Dabei stellten sich heftige, krampfartige Bewegungen der Augenlieder und der Augenbraunen ein. — Sind diese Nerven besonders afficirt? Mit nachdrücklicher Bezeichnung: „Ja.“ —

An dem Tage, wo sie zuerst sprach, wurde dies weiter verfolgt. Ein anwesender Arzt fragte, ob das fünfte Nervenpaar auch krankhaft ergriffen sey; worauf sie zur Antwort gab: „Einige von dessen Nerven gehen zum Auge, und diese sind mit krankhaft ergriffen.“

ders die beruhigende Methode angewandt werden. Ein glücklicher Umstand war es, daß man in dem oben erzählten Falle noch den Muth behielt fortzufahren, weil die Zufälle nachher durchaus nicht wiederkamen, und die Kranke den folgenden Tag durch einen ruhigen Schlaf in den Somnambulismus überging.

Als man am folgenden Tage eine Beschreibung der Beschaffenheit dieser Nerven verlangte, sagte die Kranke, daß sie diese nicht jetzt, wohl aber über acht Tage werde geben können. Als dieser Tag gekommen war, beschrieb sie die Nerven, in denen ihre Krankheit den Sitz habe, als die vom zweiten bis zum fünften Paar. — Wie sehen die Nerven aus? fragte der Magnetiseur. „Weiß.“ — Wo kommen sie her? „Sie kommen von unten und zur Seite aus dem Gehirne.“ — Können Sie dies deutlich sehen? „Ja; dort ist mir alles helle.“ — Weshalb muß ich meine Hände so oft gegen ihr rechtes Auge halten? „Weil mitten über dem Auge ein Nerv heraus kommt, worin ich die meisten Schmerzen empfinde, die allezeit durch die aus der Hand ausströmende Wärme gelindert werden.“ — Weshalb sie von Paaren der Nerven rede? „Weil an jeder Seite ein Nerv in gleicher Richtung aus dem Gehirne kommt.“ — Am erwähnten 28sten sagte auch die Kranke, als sie wegen ihrer Herstellung befragt ward: „Das Magnetisiren allein kann mir die Gesundheit wiedergeben, doch wird es noch vier Wochen und zwei Tage fortgesetzt werden müssen, bis ich zum höchsten Grade werde gekommen seyn; dann aber wird der Einfluß des Magnetismus abnehmen, und in gleichem Verhältniß der Kopfschmerz, bis der Einfluß gänzlich aufhören wird, wo ich dann auch geheilt seyn werde.“

Jetzt und täglich in der Folge bestimmte sie den Augenblick zum Voraus, wo der Anfall von Kopfschmerz wiederkehren würde, was auch nie fehlte.

Obgleich die allgemeinen Krämpfe aufgehört hatten, so vergingen doch wenige Tage ohne krampfhaftige Bewegungen in dem einen oder dem andern Theile während des Schlags, die aber durch das Auflegen der Hände oder durch die beruhigende Bewegung stets beseitigt wurden.

Den 2ten Septbr. fing die Kranke an magnetisirtes Wasser zu trinken, und fuhr damit die ganze folgende Zeit fort, in und außer dem Schlafe. Auch befeuchtete sie mit diesem Wasser die Stirne, was ihr dann ein Gefühl von Wärme verursachte, und sich als ein äußerst gutes Linderungsmittel gegen die Kopfschmerzen erwies. Bisweilen verordnete sie selbst sich ein Glas magnetisirten Wein, und den Genuß von Kalbfleisch.

Hieher gehört nun noch folgendes Gespräch: Werden die Kopfschmerzen wiederkehren? „Ja; gegen halb eins; (sie schlief des Morgens um neun Uhr) man muß mir aber, wenn ich erwache, sagen, daß ich mich zu jener Zeit mit magnetisirtem Wasser waschen müsse; dann werde ich bis halb zwei Uhr frei von Schmerzen bleiben, und wenn ich mich dann wieder wasche, bis halb drei Uhr.“ — Muß

denn gegen halb drei das Waschen wieder geschehen, und so auch weiterhin? „Nein; ich würde zwar bewirken, daß ich den ganzen Tag von Kopfschmerzen frei bliebe, allein das würde für meine folgende Heilung nachtheilig seyn.“ Den Genuß von Pfirschen versagte sie sich, und auch den Kaffee; ihr Getränk mußte aus einer Tasse Thee, und aus magnetisirtem Wasser bestehn. Auch bat sie an diesem Tage, daß man sie in der Folge während des Schlafs nicht so viel fragen möge, damit sie mehr über ihre Krankheit, und das, was zu ihrer Heilung nöthig sey, nachdenken könne.

Den 9ten Septbr. des Morgens war ihr etwas Unangenehmes begegnet. Als sie zu Hause kam, konnte sie nicht essen, war sehr niedergeschlagen, fing an zu weinen und bekam Krämpfe. H. war außerhalb der Stadt, weshalb B. gebeten ward hinzukommen, welcher eine Arie auf dem Klavier zu spielen rieth. Die Krämpfe ließen nach, und die Kranke fiel in den magnetischen Schlaf, erzählte hierin die Begebenheit, wodurch es nun möglich wurde, sie von dem Gedanken daran abzuleiten. Sie kam in eine heitere Stimmung; doch erwachte sie nicht so munter als sonst und es blieb nachher noch Kopfschmerz zurück.

Auch späterhin hatte die Musik noch bei ihr die vortheilhafte Wirkung, die dann und

wann in dem Schlafe eintretenden Zuckungen augenblicklich zu stillen.

Den 20sten Septbr. sagte die Kranke, daß sie in Zukunft nicht mehr solche Kälte fühlen, aber täglich schwitzen würde; und daß man ihr außer dem Schlafe vorzüglich empfehlen müsse, sich nicht der Kälte auszusetzen, weil das Schwitzen ihr sehr dienlich sey; daß dieses bis zum 29sten dauern werde, und daß sie Morgens und Abends, sogleich nach dem Schlafe, ein magnetisirtes Fußbad nehmen müsse.

Die Kopfschmerzen waren seit einigen Tagen stärker, als zuvor, aber mehr über den ganzen Kopf ausgebreitet. Dies erklärte sie für ein gutes Zeichen und sagte, daß es bis Montag dauern werde, und daß sie nach dieser Zeit merkliche Besserung spüren und am Montage selbst bestimmen werde, wann die Kopfschmerzen und die magnetische Wirkung aufhören würden.

An diesem von ihr bestimmten Tage war der Kopfschmerz so heftig, als er noch nie gewesen war. Die Kranke verlangte, dreimal magnetisirt zu werden, nahm nichts zu sich als magnetisirtes Wasser, und zwei Glas rothen Wein, und verlangte für den Morgen und Abend ein Fußbad. Sie schwitzte ausnehmend stark, und äusserte des Abends im Schlafe, wie äusserst froh sie sey, daß dieser Tag so weit zu Ende wäre, weil sie sich in der Folge bedeutend bessern

bessern würde. Sie hatte darauf eine sehr gute Nacht, und erwachte vergnügt, ohne Kopfschmerzen. In dem folgenden Schläfe sagte sie: sie werde bis zwei Uhr frei bleiben, und wenn sie sich mit magnetisirtem Wasser wüsche, bis fünf Uhr; der Schmerz werde dann nur gering seyn, und den 4ten Octbr. Abends nicht vor halb sieben Uhr sich einstellen; sie fügte ferner hinzu, daß sie jetzt nur täglich einmal magnetisirt werden müsse, statt, wie sonst auf ihr Anrathen mehrmals geschehen war, zweimal.

Als die Patientinn am 5ten Octbr. befragt wurde, sagte sie nach einem viertelstündigen Besinnen: — „Ich muß noch sieben und zwanzig Tage magnetisirt werden. Die Kopfschmerzen werden zwar wohl früher vorüber seyn, doch nicht die Neigung zum Schläfe. Nach der Zeit werde ich auch noch wohl zuweilen in den magnetischen Schlaf fallen, und noch einige Tage magnetisirtes Wasser trinken müssen.“ Nachdem sie sich dann wieder eine Viertelstunde lang besonnen, ohne in dieser Zeit eine Frage zu beantworten, sagte sie Folgendes: „Sechs Wochen nach dem Aufhören der magnetischen Behandlung (sechs Wochen nach dem sieben und zwanzigsten Tage) werde ich oben vor der Stube fallen, mich leicht verletzen und dadurch erschrecken. An dem Tage wird es nöthig seyn, mich zu magnetisiren, und diesen, wie

auch den folgenden Tag, werde ich schlafen, worauf der Einfluß jenes Ereignisses vorüber seyn wird.“

Drei Tage darauf fügte sie zu dieser Angabe noch Folgendes hinzu: „Was ich gesagt, muß wohl aufgezeichnet, aber gegen mich, wenn ich erwacht bin, nichts davon erwähnt werden. Vierzehn Tage vor dem Fallen, (vier Wochen nach dem 2ten Novbr,) muß ich zur Ader gelassen werden, denn alsdann werde ich eine Brustkrankheit bekommen, woran ich schon mehrmals gelitten. Ich muß es nicht wissen, daß ich dieses verordnet; aber auf diesen Tag müssen Sie zu mir kommen, und mir sagen, daß mir ein Aderlaß dienlich sey.“ Auf die Frage: ob sie auch irgend eines Arzneimittels bedürfe? antwortete sie: „Nein; ich werde mich aber einige Tage warm halten müssen, welches ich Sie mir dann auch sehr zu empfehlen bitte, und endlich werde ich nach dem 20sten mit Niemand anders sprechen können, als mit Ihnen.“

Mittwoch den 20sten beschrieb sie den ferneren Verlauf der magnetischen Behandlung folgendermaassen: „Am Freitag - Abend muß ich ein magnetisirtes Fußbad bekommen; kommenden Mittwoch keinen Wein mehr zum Wasser, sondern allein magnetisirtes Wasser trinken; bis Sonnabend, den 30sten, werde ich mit Ihnen noch sprechen können, nach dieser Zeit

aber ohne Bewusstseyn schlafen. Vom Sonntag bis Mittwoch bitte ich mich mit der flachen Hand fünf Minuten lang zu manipuliren, und mir dieselbige einigemahl vor die Augen zu halten; vom Mittwoch bis zu dem darauffolgenden Sonnabend muß dies nur drei Minuten lang geschehn. Die Neigung zum Schlafe wird den 2ten Novbr. noch nicht vorüber seyn, sondern bis zum 8ten dauern; ich bitte mich daher noch bis zu dieser Zeit zu magnetisiren. Nach dieser Zeit werde ich nicht mehr in den Schlaf zu bringen seyn, mit Ausnahme derjenigen Tage, von denen ich bereits zuvor gesprochen. — Doch muß ich noch vierzehn Tage nachher magnetisirtes Wasser trinken.“

Alle diese Vorhersagungen sind genau in Erfüllung gegangen, und der Kranken ist ihre Gesundheit auf die angegebene Weise so hergestellt worden, daß sie nie wieder einen Anfall von Kopfschmerzen bekommen hat.

Bei allen Magnetisirten, die wir sahen, war stets eine große Uebereinstimmung in den allgemeinen Erscheinungen bei individuellen Verschiedenheiten vorhanden; und so verhält es sich mit dem Charakter des Somnambulismus, wie nicht minder mit den magnetischen Heilungen.

Die Kranke des eben erzählten Falls unterscheidet sich von allen andern durch den höhern Grad von Deutlichkeit in der Angabe

ihrer kranken Körpertheile, sowie in der Bestimmung der rechten Zeit und der Art ihrer Heilung. Außerdem war dieselbe die einzige, welche neben der Anwendung des Magnetismus noch den Gebrauch anderer Hülfsmittel anrieth, von denen aber wenige, etwa Aderlaß und öftere Fußbäder ausgenommen, arzneilicher Art waren, da die übrigen mehr in Anordnung der täglichen Lebensweise bestanden. Merkwürdig ist es, daß sie sich Wein und Fleisch verordnete, welches letztere sie zuvor nie ohne Ekel genossen hatte, und daß sie sich dagegen ihren Lieblingsgenuss von Pfirschen und Kaffee versagte und den ihr nicht weniger angenehmen Genuss des Thees sehr einschränkte. Der Gebrauch des magnetisirten Wassers war keine Erfindung der Kranken selbst; nachdem sie es aber einigemal gebraucht hatte, würde das Entbehren desselben sie unglücklich gemacht haben. Während des Schlafes unterschied sie dieses Wasser durch den Geschmack von einem jeden andern, und zwar besser als eine andere Somanbule, mit der dieser Versuch auch zuweilen angestellt wurde. Ob das Waschen mit gewöhnlichem Wasser, falls man ein solches der Kranken außer dem Schlafe statt des magnetisirten gegeben hätte, eine eben so gute Wirkung gegen die Kopfschmerzen gehabt haben würde, als das magnetisirte, wäre der Untersuchung allerdings wohl werth gewesen; es ist

jedoch schwer, bei einem jeden Kranken alle Erscheinungen zugleich zu beobachten.

Bei keiner unserer Somnambulen hatte auch die Musik einen solchen Einfluß, als bei dieser. Eine muntere Arie, ein Walzer, war ihr im Schlafe äußerst angenehm; zu lange durfte jedoch damit nicht fortgefahren werden, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, ihr Krämpfe zu verursachen. Ein Adagio machte ihr große Freude, aber schon bei den ersten Tönen desselben brach sie in Thränen aus. Etwas Erhabenes, ein langsamer stattlicher Marsch, oder ein Choral, oder nur das einfache Anschlagen harmonischer Töne, hatten meistens den wohlthätigsten Einfluß auf sie. Endlich ist hier für diesen Fall auch eine kritische Erscheinung zu bemerken, nämlich der Schweiß, der am 20ten Septbr. anfang, und die darnach vermehrten Kopfschmerzen, welches demjenigen, was wir bei C. und andern Kranken wahrgenommen, nicht ganz unähnlich ist.

§. 54.

Von den achtzehn hier beschriebenen Kranken sind also acht nicht geheilt worden, unter denen jedoch L. L. §. 46. wegen der besondern Art seines Uebels unheilbar war, und zwei andere, B. und D. §. 41. und §. 43., beide im elendesten Zustande, bekamen durch den Magne-

tismus merkliche Erleichterung, und selbst Hoffnung zu einer völligen Wiederherstellung. *)

Bei drei andern, die an verschiedenen Krankheiten litten, sind die Anfälle durch die palliative Wirkung des Magnetismus beseitigt worden.

Von den sieben ganz geheilten Personen litt eine, C. §. 42., an allgemeiner Schwäche und erhöhter Sensibilität. Eine andere F. §. 56. litt an der Zusammensetzung von Ohnmachten und Krämpfen, die unter dem Namen Passio hysterica bekannt ist, und späterhin an Geistesschwäche. G. L., G. T. und H. S. §. 49 bis 51. wurden von der Epilepsie vollkommen wieder hergestellt. Der im §. 52. erwähnte K. H. P. entrann durch den Magnetismus dem Tode, womit eine vollkommene Steifigkeit der Gliedmaassen, ein Tetanus universalis, ihn bedrohte.

Endlich die letzte Geheilte, J. A. §. 53., fing durch die Heilung von langwierigen und heftigen Kopfschmerzen vermittelt des Magnetismus, wieder neu zu leben an.

Wenn man die Erzählung dieser Fälle gelesen, und mit dem, was in den vorigen Kapiteln gesagt worden, verglichen hat, so wird man, wie es uns scheint, folgende Sätze feststellen können:

*) Noch zwei andere, an Nervenzufällen leidende Kranke, B. X. und die oft genannte W. D., sind, nachdem diese Schrift beendet worden, völlig genesen.

1. Es besteht eine Kraft, bekannt unter dem Namen: thierischer Magnetismus, durch welche ein Mensch auf den andern einwirken kann.
2. Diese Kraft zeigt sich durch ein materielles Ausströmen, (das Wort materiell im weitesten Sinne genommen.)
3. Diese Materie wird durch die Thätigkeit des Willens in Bewegung gesetzt, und durch willkürliche Körperbewegungen geleitet.
4. Sie besitzt ein sehr wirksames Vermögen, den Zustand des Körpers umzuändern, wodurch sie ein Heilmittel in verschiedenen Krankheiten wird.
5. Die allgemeine Wirkung dieses Mittels ist beruhigend und erregend; es ist ein Sedans und Excitans.
6. Eine dieser beiden einander entgegengesetzten Wirkungen wird durch die Lebenskraft selbst, so zu sagen, auserwählt, und dem Körper zum Nutzen verwandt.
7. Bisweilen macht eine mehr oder weniger anhaltende oder starke magnetische Behandlung, bisweilen auch die Art der Anwendung in der Wirkung des Magnetismus einen Unterschied.
8. Außerdem hat diese Kraft, bei dazu geeigneten Menschen, einen besondern Einfluß auf die Thätigkeit der Geisteskräfte.

9. In den letztgenannten Eigenschaften (6. 7. und 8.) kommt dieses Mittel mit andern sogenannten Nervenmitteln, den Nervinis der Aerzte, einigermaassen überein; ebenso auch mit der Erregung von Leidenschaften und der Einbildungskraft, welche nämlich einen ähnlichen, obgleich weniger mächtigen Einfluss auf die Kräfte des Geistes und des Körpers äussern.

Verbesserungen.

Auf Seite 72, 74, 79, 81, 90 und 95 ist aus Versehen des Abschreibers die Angabe der §§. 46 bis 51 ausgelassen, welche man gefälligst vor jeder neuen Krankengeschichte beizufügen bittet.

Verordnungen

Art. 1. Die in Art. 2. des Gesetzes vom 2. März 1848. bezeichneten Angelegenheiten sind dem Reichstage zur Entscheidung zu bringen.

Bakker, Gerbrand, / Wolthers, H. / Hendriksz, Petrus

Betrachtungen über die Heilkraft des thierischen Magnetismus

Halle 1818

M.med. 64 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10285465-2